

№ 31 - November/Dezember 2000

HEMAELS

2 DM

davon 1,50 € für die Markt- und
an den die Verkäuferin

Strassenmagazin

MIT JEDER KANN DER NÄCHSTE SEIN

SEHNE
STRECKE

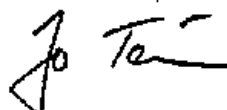
Anfang Oktober waren zwei Vertreter des Hempels-Strassenmagazins bei einer nicht ganz gewöhnlichen Zusammenkunft zu Gast. Eine Gruppe von jungen Leuten, zum größten Teil jugendliche Punks, hatte dazu eingeladen. Sie verbringen den größten Teil ihrer Zeit auf der Straße, könnten sich aber durchaus etwas Besseres vorstellen. Ihr Wunsch ist es, ein Gelände zu finden, auf dem selbstbestimmtes Leben möglich ist. (siehe Seite 19). Solche Gelände fallen leider nicht vom Himmel. Jedenfalls nicht für diejenigen Kids, deren Perspektiven von Geburt an eher in Richtung Sozialhilfe als in Richtung Grundbesitz gehen. Sie sind darauf angewiesen, gemeinsam für die eigene Sache zu arbeiten. Eine deutliche Parallele zur Ausgangslage der ersten Hempels-Aktivist*innen. Auf die Frage der Jugendlichen nach einer erfolgversprechenden Organisationsform war deshalb die Hempels-Antwort: „Gründet einen Verein.“

Bei allen Beschränkungen, die dieser so urdeutsche Schritt freiheitsliebenden und -gewohnten „Menschen von der Straße“ auferlegt, garantieren die zugrundeliegenden Spielregeln doch ein demokratisches Miteinander und die Möglichkeit, mit den eigenen Zielen öffentlich wahrgenommen zu werden. Dies jedenfalls ist die Erfahrung bei Hempels nach drei Jahren Vereinsaktivität und einem Jahr als eingetragener und mildtätiger Verein. Die Jahreshauptversammlung des Hempels e.V. am 14. 10. 98 hat diese Erfahrungen bestätigt. Inhaltlich brachte die Versammlung, außer der Entlastung aller Funktionsträger*innen und der Einsicht in solide finanzielle Verhältnisse, dennoch eine Reihe von Neuerungen: Die Satzung wurde in wesentlichen Punkten an das gestiegene Volumen der Vereinsaktivitäten angepaßt. Die Vorstände Catharina Paulsen und Manni Gulba wurden in ihren Ämtern bestätigt; ein neuer erster Vorsitzender, Michael Simmert, gewählt. Ortsbeiräte für Kiel und Flensburg wurden von der Versammlung vorgeschlagen und ein fünfköpfiger Beirat aus unterschiedlichen Orten wird in Zukunft das letzte Wort bei Festeinstellungen für den Verein haben. Eine eindeutige Mehrheit sprach sich dafür aus, den 1997 beschrittenen Weg der Arbeitsplatzbeschaffung unter Zuhilfenahme öffentlicher Gelder weiterzugehen. Dieser Weg allerdings könnte das gemütliche und von allen Seiten positiv empfundene Vereinsleben doch noch durcheinanderbringen. Außer der Verwendung

von Mitteln aus der Herausgabe des Hempels-Strassenmagazins wird es zur langfristigen Sicherung fester Arbeitsplätze bei Hempels nämlich nötig sein, in größerem Maße Spenden zu akquirieren und vor allem die Vereinsaktivitäten auf weitere Bereiche auszudehnen, die die Erwirtschaftung von Eigenmitteln versprechen. Stichworte: Verlag, Cafés u.ä. An dieser Stelle nun macht Hempels zwar nicht erstmals, aber doch an entscheidender Stelle die Erfahrung, daß die Organisationsform „Verein“ auch ihre Nachteile hat. Die Auslegung des Vereinsrechtes nämlich liegt maßgeblich bei jeweils einer Person, die beim Amtsgericht zuständig ist. Hier wird unterschieden, ob ein Verein eingetragen wird, ob Satzungsänderungen vorgenommen werden dürfen usw. Beim für Hempels zuständigen Gericht in Kiel nun ist man der Meinung, daß eine Erweiterung der Aktivitäten auf z.B. Cafébetriebe für „Arm und Reich“ mit dem Vereinsrecht nicht zu vereinbaren sind. Man hat dort den Eindruck, Hempels wolle so etwas wie „Mc. Donalds in klein“ werden.

Der Eindruck täuscht. Hempels möchte, so das eindeutige Votum der letzten Vereinsversammlung, für möglichst viele ausgegrenzte Menschen Arbeitsplätze schaffen und zur Verwirklichung dieses Zieles Eigenmittel selbst erwirtschaften. Weder geht es dabei um Gewinne, noch um Cheeseburger mit Pommes. Aber was kümmert das einen mit Macht ausgestatteten Menschen hinter seinem Schreibtisch? Der Verein könne die Frage ja vor dem Landgericht klären lassen, heißt es von dort lakonisch... Diesen Weg allerdings wird der Hempels e.V. sich sparen: Weder die Geduld noch die finanziellen Mittel stehen hierfür zur Verfügung. Um zukunftsgerichtet und mit weniger bürokratischen Hemmnissen belastet arbeiten zu können, hat die Vereinsversammlung beschlossen, ein Konzept für das Betreiben des Hempels-Geschäftsbetriebes und die Sicherung und Erweiterung der Arbeitsplätze als gemeinnützige GmbH zu entwickeln. Eine spannende Zukunftsperspektive, über die wir unsere Leserinnen und Leser auf dem laufenden halten werden.

Können wir unseren jungen Freunden mit den bunten Haaren trotzdem noch guten Herzens empfehlen, einen Verein zu gründen? In Anlehnung an Radio Eriwan sollten wir vielleicht sagen: „Im Prinzip ja“.



Herausgeber: Selbsthilfverein Hempels e.V., Vorstand: Michael Simmert, Catharina Paulsen, Manni Gulba
Geschäftsführung: Jo Tein

Anschrift: Hempels Straßenmagazin
Schaßstr. 4, 24103 Kiel
Marienstr. 23, 24939 Flensburg

Telefon: 0431/674494 (Kiel)
0461/1825546 (Flensburg)

Fax: 0431/6613116

E-mail: Hempel6@aol.com

Redaktion KI: Thomas Repp, Manni Gulba, Eula Dax, Thomas St., Gerd Czerwinski, Hans-Georg Pott u.a.

Redaktion FL: Charly Moos, Waldtraut Bichel, Veronika Beer, Jürgen Gehlsen, Renate Schramm u.a.

Fotos: Martin Ruppert, Henning Hansen, Ela Fichna, Nadine G.

Comics: Nils Fuhrmann, Marko Drilling

Satz/Layout: Catharina Paulsen, Sabine Reckien, Antje Fieber

Satz/Layout FL: Veronika Beer

Anzeigen: Moni Nickels, Manni Gulba

Beratung: Jo Tein, Jürgen Knutzen

Druck: Hansa Druck

Spendenkonto: Hempels Straßenmagazin,
Konto 1-316 300 bei der
EDG, BLZ 210 602 37

Hempels e.V. ist beim Finanzamt Kiel als mildtätige Körperschaft eingetragen

V.i.S.d.P.: Thomas Repp

* Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Das gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Mailboxes sowie für Vervielfältigung auf CD-ROM. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Mit der Einsendung von Manuskripten jeder Art gibt der Verfasser die Zustimmung zum Abdruck. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Veröffentlichung kann nicht übernommen werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Hempels erscheint monatlich *nur* im Straßenverkauf in vielen Städten Schleswig-Holsteins

Gefördert aus Mitteln der Europäischen Union, dem Land Schleswig-Holstein, der Kieler Beschäftigungs- und Ausbildungs GmbH, den Arbeitsämtern Kiel und Flensburg und der Stadt Flensburg.

Hempels e.V. kooperiert mit der Firma Mikro Partner Bildung, Mikro Partner Services GmbH, der Ev. Stadtmission Kiel, der St. Markus-Gemeinde Kiel-Gaarden, der Tageswohnung Flensburg, der Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft Flensburg mbH, dem Hilfszentrum Eckernförde und dem Diakonischen Werk Schleswig



BUCH TIP

Leben oder Überleben

*Eine etwas andere Karriere:
Vom Bankkaufmann zum Berber.....*

4

Ich habe es ohne Therapie geschafft!

Aussteiger aus der Drogenszene berichten - ein Buch von Thorsten Schmidt

5



Die verborgene Sucht

Über die unbemerkte, tägliche Alkoholsucht.....

6

Was ist Sehnsucht?

Gedanken über einen Begriff, der noch nicht einmal vom Leukon erklärt werden kann.....

6

*„Sehnsucht hat man nicht,
man nimmt oder kauft sie sich“*

Sucht ist eine Gesellschaftskrankheit.....

7



Die verl... ersten Jahre

Eine „typische“ Berberkarriere.....

8

**TILL
TEUFEL**

10

REGIONALTEIL

11-18

SZENE

19



Pro Lidice und „Traue Deinen Augen“

Dagmar Boden: Ausstellung in der Kusthalle zu Kiel (29.9. - 22.11.98).....

20

Machtwechsel oder neue Politik?

Warum es wichtig ist, den Gewählten auf die Finger zu schauen.....

21



Drei Kulturzentren vor dem Aus

Ist das Kulturamt noch ganz „dicht?“.....

21



Rezepte.....

22

Sylter Strandpiraten

Hempels jetzt auch in Westerland.....

23

Es geschah am helllichten Tag

Hempels - der Umzug.....

24



Noch nicht hoffähig

Hempels besucht eine Landtagsitzung.....

26

kleinAnzeigen.....

27

Aus Platzgründen erscheint die Liste der wichtigen Anlaufstellen für Kiel nicht mehr wie gewohnt monatlich, sondern nur noch vierteljährlich. Sie kann jedoch jederzeit bei uns angefordert werden (frankierten & adressierten Rückumschlag beilegen). Erhältlich ist die Anlaufstellen-Liste in Kiel außerdem an folgenden Stellen:

Hempels Straßenmagazin, neue Anschrift: Schaßstraße 4, 24103 Kiel, ZBS, Fleethörn 61, 24103 Kiel, Tageswohnung, Hamburger Chaussee 44, 24114 Kiel und im Kontaktladen, Hopfenstraße 3, 24114 Kiel.

Leben oder Überleben?

Fotos: Henning Hansen
Vom Michael Simmert

Gestern noch jemand mit einem respektablen Beruf - heute mit dem Schlafsack unter dem Arm auf der Straße. Stammt diese Zeile aus einem Roman oder ist sie Wirklichkeit? Was mich betrifft, ist sie Realität geworden. Vom Bankkaufmann zum Berber.



... wenn's um Geld geht ...



... in der Tageswohnung

Allerdings ging das nicht so schnell, wie der Satz glauben machen könnte. Viele sehr unterschiedliche Gründe führten dazu, daß ich meinen Beruf aufgegeben habe. Mal auf Karriere ausgewiesen und dann durch die Realität davon abgekommen. Dann kamen Probleme mit dem Alkohol hinzu. Ohne das Arbeitsleben kam der Fall in ein tiefes, dunkles Loch. Weiter gesoffen, um nichts mehr gekümmert, für nichts mehr interessiert. Dann war die Wohnung weg, und ich lag auf der Straße. Natürlich waren dann auch die Freunde weg. Habe ich jedenfalls damals geglaubt. Vielleicht bin ich selbst meinen Bekannten aus dem Weg gegangen, denn mittlerweile merke ich, daß viele mich doch nicht meiden, sondern sich durchaus an mich erinnern. Mitarbeit an einer Arbeitsloseninitiative und andere Aktivitäten haben mir neues Selbstbewußtsein gebracht. Dennoch lebe ich immer noch auf der Straße.

Ist ein Leben dort möglich? Vor ein paar Jahren konnte ich mir nicht vorstellen, daß es mehr als ein Überleben ist, wenn man auf einer Parkbank schläft und seine gesamte Habe mit sich herumtragen muß. Mittlerweile hat sich meine Einstellung geändert. Selbst seit geraumer Zeit auf der Straße, ist das „Platte machen“ zu einer anderen Lebensform geworden. Unter Verzicht auf alle Bequemlichkeiten des normalen Lebens hat sich bei mir ein neues Bewußtsein entwickelt. Eine Reduzierung der Bedürfnisse auf das Mindeste.

Erst dadurch wurde mir klar, wie sehr wir uns von vielen Dingen abhängig gemacht haben. Auf die Sachen, die früher für mich selbstverständlich und scheinbar unverzichtbar waren, kann ich heute leicht verzichten. Natürlich mache ich hier auch Einschränkungen. Bei Regen, Eis und Schnee ist es bestimmt einfacher, sich in seine Wohnung zurückzuziehen, als in seinen Schlafsack zu klettern und irgendwo jedenfalls ein bißchen Wetterschutz zu finden. Trotzdem möchte ich meine Freiheit nicht missen. So kann ich zum Beispiel meinen Aufenthaltsort jederzeit und ohne Probleme wechseln.



... an der Tageswohnung

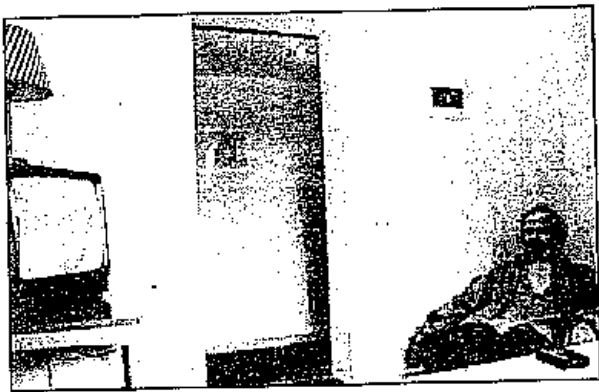
... als Turnierleitung beim „Hempels - Benefiz - Bolzfest“



... ein neues Bewußtsein entwickelt ...



Kann ich mir vorstellen, so bis an das Ende meiner Tage weiterzumachen? Die Antwort ist ein klares Nein. Mit 41 Jahren steckt man noch eine Menge weg. Mit zunehmenden Alter stelle ich mir aber vor, daß vor allem die gesundheitlichen Probleme zunehmen. Das anonyme Leben in einer der Mietskasernen ist allerdings nichts für mich. Vielleicht mit Gleichgesinnten etwas aufbauen. Eine Wohn- oder Lebensgemeinschaft, die jedem genug Freiräume läßt.



Am 14. Oktober fand unsere Mitgliederversammlung im Bodelschwingh-Haus statt. Eine umfangreiche Tagesordnung war abzuarbeiten. Unter anderem wurde auch der Vorstand neu gewählt. Auch ich kandidierte für einen Sitz im Vorstand von Hempels e.V. Die Wahl sollte ziemlich zuletzt durchgeführt werden. Als der Zeitpunkt näherrückte, wurde ich immer nervöser. Ich war guter Hoffnung, genug Stimmen zusammenzubekommen. Aber man kann ja nie wissen. Die Wahlprozedur wurde abgesprochen, und jeder Kandidat stellte sich vor. Ich hatte eine kurze Rede vorbereitet und stellte mich den Mitgliedern vor, denn schließlich bin ich noch nicht solange dabei, daß mich alle kennen können. Dann kam der Wahlakt. Zuerst wurde der Erste Vorsitzende gewählt, danach die weiteren Mitglieder der Vorstandes. Meine Nervosität stieg weiter. Eine Zigarette nach der anderen. Dann der Moment, wo das Ergebnis verkündet wurde. Ein zweiter Wahlgang war notwendig, weil keiner die absolute Mehrheit erreicht hatte. Dann die Überraschung: Catharina und ich hatten die meisten Stimmen bekommen. Mich hielt es nicht mehr auf meinem Stuhl, und noch eine Zigarette. Eine Stichwahl zwischen Catharina und mir wurde vereinbart. Also nochmal zittern. Dann wieder eine Auszählung der Stimmen. Am liebsten wäre ich geflüchtet. Nie hatte ich damit gerechnet, daß ich eine Chance auf den Vorsitz im Vorstand gehabt hätte.

Jede Minute kam mir wie eine Stunde vor. Einige meiner Kollegen versuchten mich zu beruhigen. Nichts half. Dann das Ergebnis. Ich war zum 1. Vorsitzenden des Vereins gewählt worden. Ja Tein, der Versammlungsleiter, fragte mich, ob ich die Wahl annehmen würde. In diesem Moment rutschte mir das Herz endgültig in die Hose. Ich schaffte es jedoch, die Frage zu bestätigen.

Mir kam das Ganze vor wie ein Traum. Natürlich war mir klar, daß die Kandidatur für den Vorstand sehr viel Verantwortung mit sich bringen würde, schließlich hatte ich die Entscheidung sehr gründlich überlegt. Die MitgliederInnen kamen zu mir und gratulierten mir zu dem Wahlergebnis. Ganz ehrlich, ich schwebte nur noch. Ich mußte mich sehr zusammenreißen, die restlichen Punkte der Tagesordnung weiter zu verfolgen.

Am nächsten Morgen habe ich immer noch an einen Traum gedacht. Ich freue mich unendlich, daß meine bisherige Arbeit für den Verein von den KollegInnen auf diese Weise anerkannt wurde.

■ Ich habe es ohne Therapie geschafft!

Aussteiger aus der Drogenszene berichten.
Ein Buch von Torsten Schmidt

Der Autor des Buches schreibt über ein Thema, welches von der Öffentlichkeit und von den meisten verantwortlichen Personen als nicht bewiesen und deshalb als absurd abgetan wird: Ein Selbstausstieg aus der Drogensucht bzw. der kontrollierte Umgang mit Heroin sei nicht möglich. Dies widerlegen jedoch neun Gesprächspartner von Torsten Schmidt, die er in seiner Zeit als Berater und Streetworker deutscher Junkies in Amsterdam kennengelernt und nach mehreren Jahren wieder getroffen hat. Von diesen neun Personen leben sechs ohne Drogen, zwei konsumieren hin und wieder und eine Person wird mit Polamidon (Ersatzstoff für Heroin) substituiert. Der Anfang des Buches ist eine thematische Einführung, die insbesondere für ausstiegswillige Junkies interessant sein kann, aber auch für Personen, die dem Thema des Selbstausstiegs bisher skeptisch gegenüber standen – für Richter und Staatsanwälte besonders geeignet. Die Gespräche mit den Ex-Junkies können auch für Noch-Junkies hilfreich sein, ich denke aber, daß jeder selbst seine Erfahrungen machen muß/sollte.

Die gelungene Darstellung, daß man 'clean' leben kann, auch ohne eine Therapie absolviert zu haben, wird abgerundet durch Erklärungen zum Betäubungsmittelgesetz, Tips von Selbstausstiegern sowie diversen wissenschaftlichen Untersuchungen.

Das folgende Zitat beschreibt den Sinn des Buches eindrucksvoll: „Viele Wege führen in die Abhängigkeit, und nicht nur einer führt auch wieder heraus. Wäre man in der Lage, auch das unerkannte Graufeld in das Gesamtbild von HeroinkonsumentInnen einzubringen, dann würde sich wohl auch die Ausweglosigkeit der Abhängigkeit relativieren. Und wenn man allein schon den Konsum eines Suchtstoffes mit Krankheit gleichsetzt, wie will man dann in unserer Gesellschaft den Begriff 'gesund' definieren?“

Eule

Das Buch ist erschienen im Rasch und Röhring Verlag und kostet 29,80 DM.



Die verborgene Sucht

Die Kinder sind in der Schule, der Mann bei der Arbeit. Die Frau, unauffällig gepflegte Erscheinung, bereitet das Mittagessen vor. Die Schwiegermutter hilft, besonders mit guten Ratschlägen. Wie oft hat die Frau schon gehört, was „Mein Sohn“ am liebsten ißt. Wie oft hat die Frau schon gehört, den Kindern nicht so viel durchgehen zu lassen. Wie oft ...

Unter dem Vorwand, einem natürlichem Bedürfnis nachzukommen, flüchtet die Frau zur Toilette. Ein routinierter Griff, der Deckel der Klospülung ist offen. Mit alier Vorsicht zieht die Frau eine Flasche aus dem Spülkasten, sie wird sorgfältig mit einem Handtuch abgetrocknet, bedächtig geöffnet und der erste Schluck rinnt durch die Kehle. Zwischen Ekel und Lust strömt der Alkohol die Kehle hinunter. Den Kopf an die Wand gelehnt, die Augen geschlossen, kommen ihr immer die gleichen Gedanken.

Früher hatte die Frau noch Träume. In einen großen Festsaal, vor großen Publikum am Klavier große Abende zu erleben. Von allen Seiten anerkannt zu werden. Viel in der Welt herumreisen, fremde Kulturen kennenlernen. Einmal Australien sehen. Doch Heirat, Kinder und vor allen Dingen das Haus haben die Träume immer kleiner werden lassen, die Sehnsüchte sterben lassen. Der Alltag geprägt von den angenehmen Abenden und den einsamen Vormittagen. Und ewig die Schwiegermutter, die sie nicht als erwachsenden Menschen akzeptiert. Noch ein tiefer Schluck. Der Alkohol entfaltet seine wohlige Wärme.

Die Flasche wird wieder vorsichtig im Spülkasten versteckt. Die Spüle betätigt, damit das Geräusch in der Küche zu hören ist. Kurz die Hände gewaschen, geht die Frau zurück in die Küche. „Ich setze jetzt die Erbsen auf“

Häufiger Alltag in Deutschland. Die offene Alkoholsucht, wie sie oft im Straßenbild zu beobachten ist, stellt nur einen Teil des Problems dar. Weit verbreitet jedoch ist die verborgene Sucht. Die Flasche im Spülkasten, im Schrank unter der Bettwäsche oder im Büro im untersten Fach. Viele Menschen leiden einsam mit dem Geheimnis ihres stillen Dramas. Alkohol oder/und Pillen werden benutzt, um kleine Krisen oder auch schlechte Stimmungen zu überwinden. Auch wird oft versucht, gute Stimmungen wiederzubeleben, die man mal in geselliger Runde mit Alkohol erlebte. Nur klappt das nicht.

Alkohol und Medikamente, also die legalen Drogen, stellen ein weit größeres Problem dar, als die illegalen Drogen, die aber in der Öffentlichkeit mehr beachtet werden. So wird die Zahl der Alkoholabhängigen auf ca. 2,5 Millionen geschätzt, während es 125 000 Abhängige harter illegaler Drogen geben soll. Der größte Unterschied bei einem Suchtproblem zwischen Mann und Frau ist: Der harte Kerl ist trinkfest, während eine „saufende Alte“ an Ansehen verliert

Was treibt Menschen in die Sucht? Bei manchen reicht die Arbeitslosigkeit. Herausgerissen aus dem Kollegenkreis, sehr häufig Geldsorgen, und wenn dann noch Beziehungsprobleme hinzu kommen, wird so mancher Mensch aus der Bahn geworfen und sucht Trost im Alkohol. Ob Einsamkeit oder berufliche Probleme den Griff zur Flasche oder dem Pillendöschen vorantreiben, ob offener Suff oder heimliche Sucht, alle rasen auf einen Abgrund zu. Was soll man tun, wenn man in solcher verwickelten Situation steckt? Es gibt reichlich anonyme Beratungsstellen. Es ist möglich, sich klammheimlich kundig zu machen (Anlaufstellen im Hempels). Oder Klarheit schaffen. Sich einfach dem Verwandten- oder Bekanntenkreis öffnen. Das Problem auf den Tisch legen und sehen, was geschieht. Dieser Schritt sollte jedoch wohlüberlegt sein.

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zeigte eine Wanderausstellung zum Thema Suchtvorbeugung. „Vorbeugung ist zu spät, wenn man an der ‚Nadel‘ hängt“ sagte Herr Röhling vom Kieler Institut für Suchtprävention. Gerichtet war die Veranstaltung daher an Jugendliche und Kinder. Filme und verschiedene Aktionen verdeutlichten die Tragik des Suchtproblems. Menschen berichteten aus ihrem Leben mit der Flasche, um andere davor zu warnen, wie die Sucht Leben zerstören kann.

Gerd Czerwinski



Was ist Sehnsucht?

vorgetragen von Thomas Kaschmer in der Nicolai-Kirche

Als ich die Aufgabe übernahm, in der Thomasmesse von meinen Sehnsüchten zu erzählen, dachte ich, es wäre recht einfach, etwas dazu zu sagen. Ich fing an, im Kopf nach meinen Sehnsüchten zu forschen. Ich dachte über Wünsche nach, die ich habe, sinnierte über Träume und über meine Hoffnungen. Je länger ich überlegte, um so schwerer fiel es mir, eine Sehnsucht von mir in Worte zu fassen. Obwohl wir uns wöchentlich trafen, um diese Feier mit dem Thema „Sehnsucht“ vorzubereiten, wurde mir immer unklarer, was Sehnsucht ist. Zum Schluß versuchte ich sogar, in einem Lexikon darüber Klarheit zu gewinnen. Eins weiß ich jetzt: mein Lexikon kennt keine Sehnsucht. Soll ich es darum beneiden? Eine Sucht verlangt danach, um jeden Preis befriedigt zu werden. Wer süchtig ist, ist darum nicht zu beneiden. Sehnsüchtig – ist das ein guter oder schlechter Zustand?

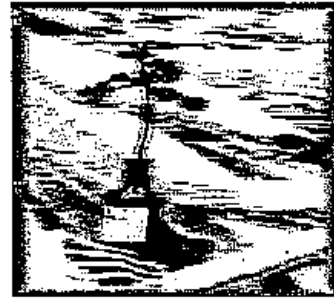
Ich dachte über Wünsche nach: Es war lange Zeit ein sehr großer Wunsch von mir zu studieren. Das hat sich erfüllt. Nächstes Jahr will ich mein Diplom machen. Aber gesehnt habe ich mich nicht danach. Ich habe viel Aufwand betrieben, um zu studieren, aber ich habe dies nicht um jeden Preis getan. Nein, das war keine Sehnsucht.

Ich dachte über Träume nach: Ich möchte einmal zu Fuß nach Israel. Diese Irrsinnige Idee ist einmal aus einer nicht vollzogenen Weite entstanden. Würde ich mir diesen Traum um jeden Preis erfüllen? Sehne ich mich nach einem so langen Fußmarsch? Nein, auch hier empfinde ich keine Sehnsucht.

Ich dachte an Hoffnungen: Ich hoffe, daß es mir auch in Zukunft so gut geht wie bisher. Eine berechnete Hoffnung, oder? Aber auch das würde ich nicht Sehnsucht nennen, denn es ist ja kein Defizit, wenn es mir gut geht.

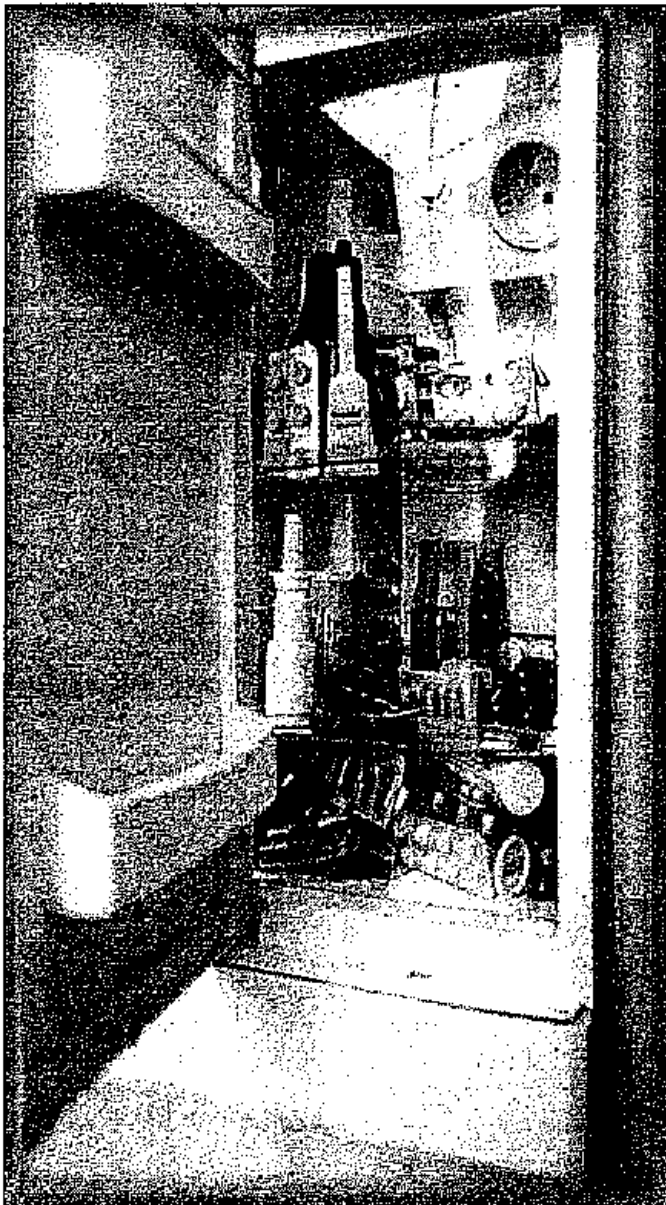
Was ist Sehnsucht? Warum fällt es mir so schwer, so ein Gefühl bei mir zu entdecken? Bin ich ein typischer Mensch, der Gefühle nicht zuläßt? Oder bin ich ein Realist, der romantische Vorstellungen ablehnt? Bin ich zu verkopft, um ein Thema des Herzens oder des Bauches zu bearbeiten? Ich kam dieser Frage, welche Sehnsüchte ich habe, wirklich nicht näher. Mit wachsender Nähe zum heutigen Termin wurde es immer dringlicher, mir etwas einfallen zu lassen. Das Thema fing an, mich zu nerven, weil mir einfach nichts Gescheites mehr zur Sehnsucht einfallen wollte. Zum Schluß wollte ich es fast nur noch hinter mich bringen, denn absagen konnte ich nicht mehr. Ich sehnte regelrecht diesen Abend herbei, damit das Nachdenken und Grübeln ein Ende hat.

Auf einmal entdeckte ich eine Sehnsucht bei mir, keine schöne, wie ich zugeben muß, aber sie war da. Ich hatte eine solche Sehnsucht nach einem Ende der Vorbereitung, daß ich meine Arbeit liegenließ, um diesen Abschluß zu finden. So sieht also Sehnsucht aus. Kein Traum, kein Wunsch, keine Hoffnung, sondern ein kurzes aufbäumendes Gefühl nach einem anderen angenehmeren Zustand. Ich sehne mich nach der Sonne, wenn es regnet. Ich sehne mich nach meiner Frau, wenn ich allein bin. Ich sehne mich nach Ferien, wenn ich zuviel arbeite. Ich sehne mich nach einer kalten Cola, wenn mir heiß ist. Ich sehne mich danach, zum Ende zu kommen, damit ich mich wieder aus dem Rampenlicht entfernen kann. So einfach ist das also. Viel leichter, als ich geglaubt habe. ◀



„Sehnsucht hat man nicht, man nimmt oder kauft sie sich.“

Von Gefühlen, die dazu führen können, Süchte nach harten Drogen auszuleben.



Ich habe das Thema eigentlich satt.

Immer wieder über die Sucht zu schreiben, die mich in meinem Leben immer wieder beschäftigt. Ich mache es nur, weil mir plausibel gemacht wurde, daß ich vielleicht jüngere Leute davor warne, wenn ich immer und immer wieder darüber schreibe bzw. spreche. Die Sehnsucht nach dem Heroin habe ich immer noch. Ich bin wohl auch gerade deshalb nicht der Richtige, dem man glauben sollte, wenn ich schreibe, daß es ein Fehler ist, Drogen zu nehmen. Vielleicht bin ich aber der Richtige, wenn ich über die Gefühle schreibe, die dazu führen können, sich in eine Sucht zu flüchten – eine Sehnsucht exzessiv zu leben. Wenn ich diese Gefühle unter Kontrolle hätte und sie anders umsetzen würde, wäre ich wahrscheinlich ein ganz netter Schwiegersohn. Noch bin ich jedoch nicht soweit.

Eines ist ganz wichtig zu kapiieren: Gefühle spielen sich im Kopf ab – die Sucht, die die Abhängigkeit verursacht, ist ein Körpergefühl und somit auch als Krankheit zu betrachten. Und hier liegt schon ein Problem: nicht jede Krankheit ist heilbar. Noch schwerer dann, wenn Gedanken einem im Wege sind.

Und was passiert dann, wenn es nicht nur die Gedanken sind, die als störend empfunden werden, sondern vor allem labile Menschen aus einer Ausweglosigkeit, die in dem Moment nicht aus dem Weg geräumt werden kann, keinen Halt mehr finden und zur Droge greifen? Wenn man erst einmal an so einem Punkt angekommen ist, dann weiß die entsprechende Person auch, wo es was gibt. Gut, nun kann gesagt werden, daß die Dealer von den Straßen verschwinden müssen, aber dann wird genau bei den falschen Menschen angefangen. Das sind nämlich zum größten Teil diejenigen, die ihre Ausweglosigkeit erkannt haben und ihre Sucht durch das Verkaufen ihrer Droge gewährleisten und finanzieren.

Eigentlich wäre es ganz einfach: es ist doch eindeutig zu erkennen, daß die Abhängigen immer jünger werden. Hätten sie Abwechslung, würden sie in ihren Gedanken und mit ihren Gefühlen ein wenig gelenkt werden, dann...

Also, werte Verantwortliche, baut endlich Jugendzentren oder geht auf die Jugendlichen ein, die bereit sind, ihre Umwelt, in der sie schließlich auch noch leben müssen, wenn wir längst unter der Erde sind, alleine gestalten. Ideen sind vorhanden – es wird bloß nicht auf sie eingegangen.

Zum Glück haben die meisten jungen Leute noch Durchhaltevermögen, aber was ist mit denen, die sich aufgegeben und den Gedanken und den Wunsch nach Gerechtigkeit verloren haben? Nicht alle enden in der Drogensucht, aber es ist ein verdammt kleiner Schritt.

Wenn wir die Erkenntnisse derer, die etwas in die Wege leiten wollen, nicht bald in die Tat umsetzen, dann wird noch so einiges schief gehen.

Gute Nacht und schöne Träume wünscht Euch

Eule



Die verfl... ersten Jahre

Am 14. Juli 1993 kündigte sich der Gerichtsvollzieher bei mir an: Er werde eine Woche später meine Wohnung räumen.

Vorausgegangen war dem ein zweijähriger Rechtsstreit, beginnend mit einer fristlosen Kündigung. Ich hatte mich gegen diese Kündigung gewehrt, in erster Instanz erfolgreich, die zweite endete mit einem Kompromiß: Einmalig mußte sich mein Vermieter bereiterklären, meine Wohnung zu renovieren. Künftige Renovierungen sollten auf meine Kappe gehen!

Die „Renovierung“ war ein Witz gewesen: Zwar wurden Heizkörper eingebaut (ich hatte gegen eine entsprechende Mieterhöhung von 80 DM nichts einzuwenden), irgendeine giftig-ätzende Farbe wurde auf Teile der Wände gepinselt, es ließ sich in den Räumen kaum mehr aushalten - eben das, was man von einem schlechten Handwerks-Pfuschbetrieb erwarten darf.

Irgendwo hatte ich keine Lust mehr, mich in dieser Wohnung aufzuhalten. Dementsprechend hatte ich keinen Mietzins mehr bezahlt, zu meinem eigenen Schaden. Was mich dazu bewogen hat, dann auch die eventuelle Kostenübernahme durch das Amt für Soziale Dienste (ASD) auszuschlagen, es gab keine Reaktion meinerseits, weiß ich nicht mehr. Es wird wohl Resignation gewesen sein. Eigentlich das Unsinnigste, was möglich war: Seit fast einem Jahr hatte ich mit einer Ausbildung begonnen, in meinem Beruf, dem eines Schriftsetzers. Eigentlich ging's mir ja gut, verglichen mit den Jahren vorher jedenfalls.

So war ich denn auf der Straße: Zwar ging ich noch zum ASD, um mir eine Übernachtungsmöglichkeit zu sichern, hatte dann aber die Schwierigkeit, meine Wohnung von allem zu räumen, was für mich noch einigen Wert hatte, vor allem meine Bibliothek. Daher kam ich nicht mehr rechtzeitig in der Notunterkunft an, habe dann erst einmal eine Nacht im Büro meines Verlages geschlafen und war erst am nächsten Tag beim Sozialamt. Dort erhielt ich die Auskunft, ich müsse noch einmal am Wilhelmplatz (beim ASD nämlich) melden.

Dieser bürokratische Aufwand war mir zuviel. Daher packte ich meine Klamotten in ein Schließfach und begab mich einstweilen wieder zurück ins Büro.

In den folgenden Tagen hielt ich mich stets sehr lange im Büro auf, bis meine Kollegin aus ihrem Urlaub zurückkam. In der Folge habe ich dann mal hier, mal da übernachtet.

Es mußte kommen, wie es kam: Ich habe im Anschluß den Mut zum Leben verloren. Ein Suizidversuch war die Folge, danach dann allerdings der Entschluß, endlich etwas gegen meine Alkoholsucht zu tun.

Bis mein Therapie-Antrag durch die Rentenversicherung gebilligt war, verging allerdings noch einmal ein halbes Jahr, in dem ich meine immer wieder auftauchenden Depressionen in größeren Mengen Alkohol versuchte zu ersäufen. Während dieser Zeit hatte ich so etwas ähnliches wie ein Zimmer, nämlich eine (unbeheizte) Mansarde auf dem Dachboden eines mittlerweile zum Abriß bestimmten Hauses.

Am 30. Januar 1994 durfte ich dann endlich meine Klamotten packen und für ein halbes Jahr nach Bad Essen (in der Nähe von Osnabrück) ziehen.

Meine Überlegung bei der Wahl meines zeitweiligen Domizils war, daß ich erst einmal aus dem gewohnten Umfeld herauswölte.

Die Therapie begann allerdings mit einem Paukenschlag: am fünften Tag nach Beginn erreichte mich meine Schwester telefonisch und teilte

* Da ein solches Urteil manche und manchen erstaunen dürfte, eine kurze Erläuterung: Laut § 536 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist es Pflicht des Vermieters, „dem Mieter (die Miet-sache) in einem zu dem vertragsgemäßen Zustande zu über-lassen und sie während der Mietzeit in diesem Zustande zu erhalten.“ - Daß die Erfahrung der meisten Mieterinnen und Mieter eine andere ist, hängt damit zusammen, daß die Renovierungspflicht per schriftlichem Mietvertrag normalerweise auf die Mieter/innen übergeht.

HIMALAYA

Reisen

(Nepal, Tibet, Bhutan, Indien u. weltweiter Flug-ticket-Service)

Hochland-Tee und

Kräutertees

(Schwarzer Tee, grüner Tee, Yogi Tee u. Guduchi)

Klangschalen

(Tibetische Klangschalen, Altvolgegenstände und Buddha-Statuen)

Bücher

(Esoterische Fachbücher, Buddhismus, Hinduismus, Sufismus und Reisebücher)

CDs, MCs u. Videos



Eva Rudy Jansen
Klangschalen, Zimbeln, Glocken
Funktion und Anwendung
80 Seiten, DM 21,80

Eva Rudy Jansen
Das Klein Buddha-Buch
80 Seiten, DM 21,80

Flug(p)reise

KATHMANDU* ab 1.178

DHAKA ab 1.119

BOMBAY ab 1.027

DELHI ab 1.027

MADRAS ab 1.315

NEW YORK ab 695

TRIVANDRUM ab 1.346

JAKARTA ab 1.129

SHANGHAI ab 1.129

PEKING ab 880

TOKYO ab 1.090

CALCUTTA ab 1.356

ISLAMABAD ab 1.315

* Flüge ab/bis Hamburg
alle Preise inklusive Steuern
und Sicherheitsgebühr
ab/bis Frankfurt

unser Angebot:

KATHMANDU 1.698

1 Woche mit EZ und D/F

KATHMANDU 1.770

1 Woche mit DZ und D/F

HIMALAYA

reisen!

Sophienplatz 71, 24114 Kiel

Tel./Fax: 675790

mir mit, daß mein Vater nach acht Jahren im Pflegeheim verstorben war. So hatte ich denn die selbstgewählte Pflicht, mir nunmehr unwiderruflich über das klarzuwerden, was mein Vater mir gegeben hatte. Ich setzte mich also tagelang an die Schreibmaschine im Patientenbüro und versuchte, mir so meine Trauer vom Leib zu schreiben.

Die Therapie an sich war einerseits eine Erholung, der Körper konnte gesunden, die ständigen Gespräche mit Mitpatienten führten zwar mitunter zu scharfen Konflikten und auch Tränen; dennoch, Ich habe in diesem Jahr sehr viel über mich selbst gelernt. Insgesamt drei Mal war ich in dieser Zeit für drei bis fünf Tage in Kiel. Es gelang mir mit Hilfe von Freunden auch, eine neue Wohnung anzumieten.

Der Crash kam nach der Therapie. Es ist nicht unlogisch (und kommt häufig vor), daß wenige Wochen nach einer Therapie der erste Rückfall erfolgt: Die Menschen im Umfeld gehen davon aus, daß sich der Mensch nur in dem einen Punkt verändert habe: daß er nicht mehr säuft. In Wirklichkeit aber verändert sich der Mensch weit mehr, sofern die Therapie etwas taugt. Schließlich war ich während der Therapie gezwungen, mich sehr gründlich mit meinen Mitpatienten, aber auch mir selbst, auseinanderzusetzen. Zwei Stunden täglich Gruppengespräche, verteilt über ein halbes Jahr, sind kein Pappenstiel. Dazu kommt noch, daß auch während der restlichen Zeit immer und immer wieder, sei es nur in der (zehnköpfigen) Gruppe, sei es unter allen Patienten, Gespräche über die Sucht, über das Sozialverhalten usw. stattfanden.

Die Erwartungshaltung meines Umkreises jedenfalls war die, daß ich mich „ansonsten“ wie bisher verhalten würde, ich dagegen hatte auch einige meiner persönlichen Macken kennengelernt und mir gründliche Veränderungen in meinem Leben vorgenommen.

Dazu kommt noch eine sehr häufige Erfahrung von Suchtkranken nach der Therapie: Ich fühlte mich sehr stark, hatte ich doch (gezwungenermaßen) ein halbes Jahr lang keinen Alkohol zu mir genommen. Da hat mich dann der Teufel geritten, nach der Devise „Ein Bierchen kann mir ja nicht schaden...“ Tat es zunächst auch nicht, nur hing ich dann kurzfristig, nach weiteren sechs Wochen, wieder voll an der Flasche.

Was ich dann immerhin noch konsequent durchgezogen habe, war meine Ausbildung Nr. 3 als Schriftsetzer. Das ging auch problemlos, weil ich mich auch in Bad Essen stark um typographische Fragen gekümmert habe, teils als Entspannung von den immer gleichen Gesprächen.

Daß ich dann irgendwann meine Wohnung nicht mehr halten konnte noch auch eigentlich wollte, hing paradoxerweise nicht mit zuwenig, sondern mit zuviel Geld zusammen: Das Erbe meines Vaters wurde mir ausgezahlt, und in der Folge habe ich dann mit Geld ziemlich um mich geschmissen, bis zum bitteren Ende.

Grund für die Verschwendungssucht war, daß ich seit 1981 permanent entweder arbeitslos oder in irgendeiner Umschulungs oder Fortbildungsmaßnahme gewesen war, von daher immer nur Arbeitslosengeld oder -hilfe bezogen hatte, also mein Einkommen bei bummelig 800 DM gelegen hatte. Da mußte der warme Regen von 8000 DM schnell dran glauben, ich war wieder pleite und habe mich mal wieder um die Zahlung der Miete nicht weiter gekümmert. Die Folge kannte ich schon: Einer Einladung - nach erfolgter Kündigung folgte ich zwar noch fausgerechnet an meinem Geburtstag sollte ich beim Amt für Soziale



Dienste vorbeikommen), eine Abtretungserklärung für mein Arbeitslosengeld hatte ich auch noch unterschrieben, aber ansonsten habe ich mich kaum um etwas gekümmert. So hatte ich im September wieder mal die Gelegenheit, mir die Natur zwangsweise anzusehen. Seitdem habe ich zweimal kurzzeitig irgendwo gewohnt, ich habe dann auch öfter mal gehungert, und es dauerte noch über ein Jahr, bis ich mich einigermaßen auskannte, daß ich wußte, wo die Heilsarmee, wo die St. Markus-Gemeinde ist, bzw. ich mich traute, dort zum Essen zu gehen.

Eine wesentliche Verbesserung meiner allgemeinen Lage trat erst durch die Hempels auf, in mehrfacher Hinsicht: Zum Einen materiell, als mir das Arbeitsamt auch noch wahlweise einen Kurs „Grundlagen der EDV“ (Ich bin Informatiker, habe daher meinen Arbeitsvermittler gefragt, ob er nicht für sich einen Kurs „Grundlagen der Alphabetisierung“ buchen möchte) oder eine Umschulung zum Garten- und Landschaftsbauer anbot, habe ich auf weitere Bezahlung der Arbeitslosenhilfe verzichtet. Zum anderen habe ich eine Tätigkeit, auf die ich mich im Grunde genommen schon sehr lange Zeit vorbereitet hatte. Jetzt kann ich meine beruflichen Fähigkeiten einsetzen und ebenfalls einem Hobby frönen: Seit nun bald 25 Jahren schreibe ich und merke deutlich den Unterschied zu anderen Zeitungen, in denen ich früher publiziert habe: Es ist ein Unterschied, ob mein Artikel in einer Zeitung mit 300 oder mit 20 000 Auflage erscheint.

Daher sind meine Depressionen weg, ich habe auch nicht das Gefühl, daß ich Passimismus ausstrahle (eher im Gegenteil) und fühle mich im Großen und Ganzen ganz wohl, auch wenn ich wieder auf meiner zugigen und nicht ganz trockenen Platte lebe; ich werde da wohl die Miete mindern müssen ...



← Hans-Georg Pott

Der Abend breitet sein dunkles Tuch über die Stadt
Die Metropole gleißend im Licht
Entlegenes gespenstisch schummerig
Der Hausherr verriegelt fest die Tür
Befremdliches wird ausgesperrt

Einem Schatten gleich -
auf klapperigem Rad ein alter Mann im Graupelschauer
Sein Karren quietscht
Vor Augen ein festes Ziel
Am Straßenrand den Wohlstandsmüll

Im Lichtkegel seiner Taschenlampe
Gestapeltes Sperriges
Ein funzeliger Strahl
Wandert darüber - huscht darunter
Hin und zurück

Nacht SCHATTEN

Die Gestalt verharrt -
Hebt etwas auf
Wendet es
Dreht's
Hatte Glück

Das flackernde Rücklicht
Entfernt verlischt
Verschmolzen sein Schatten
In der Gnade der Nacht

Kirsten Bausch

TILL & TEUFEL

WAS BISHER GESCHAH:

GEWALT! UND DER TEUFEL LEUGNET
SEINE VERANTWORTUNG!



Namibian-Fever

Zwei Jahre in Namibia im Südwesten Afrikas. Es war eine schöne, lehrreiche Zeit, die ich dort auf einer Farm verbrachte. Natürlich war die erste Zeit sehr schwer. So viele Eindrücke, die neu für mich waren. Auch das Gefühl, einer intakten Familie anzugehören, war etwas völlig Neues für mich.



Die Gastfamilien waren äußerst nett und aufopferungsvoll. Sie hatten keinerlei Vorurteile, machten sich auch nichts aus dem schlechten Ruf, den wir ja anhaften hatten. Mir selbst ist es passiert, daß die Farmer mich vor

falschen Anschuldigungen in Schutz nahmen und sogar mir mehr Vertrauen schenkten als ihren eigenen Bekannten. Dieses Verhalten der Farmer löste bei mir ein unbeschreibliches, neues Denken aus. Ab da an entwickelte ich ein für mich

ganz neues, anderes Sozialverhalten. Ich fing an, mir etwas sagen zu lassen, Fehler meinerseits einzugestehen und sie auch hin und wieder mal bei mir zu suchen. Das sollte eigentlich schon immer so gewesen sein, jedoch hatte ich keine Erziehung, wie es hätte sein sollen. Aber sollte ich dies nun selbst ändern? Ja - das sollte wohl so sein! Mit der Zeit kam auch der Schulkurs, um den es ja ging. So arbeiteten wir auf der Farm, machten im Laufe des Vormittags das Nötigste für die Schule, und lernten noch sehr vieles für's Leben nebenher. Ich zum Beispiel bin im Laufe der namibischen Zeit zum ziemlich guten Pferdewirt geworden. Meine Hauptaufgaben auf der Farm waren »meine« Pferde, sechs an der Zahl, zu versorgen,



zu pflegen und zu erziehen! Mittags machte ich grundsätzlich die Kaffeetafel fertig, und abends machte ich ständig das Abendessen, mit allen Schikanen. So lernte ich sogar ein wenig, die afrikanische Küche zuzubereiten. Doch irgendwann kam der Tag der Rückkehr. Am 2.5.96 musste ich abfliegen! Das war verdammt hart für mich, denn über zwei Jahre bindet man sich schon leicht an die Familie, in der man so lange gelebt und mit denen man so viel erlebt hat. In Deutschland angekommen, kam es so wie erwartet: Nämlich gar nichts!! Hier war niemand, der für mich zuständig war. Stefan Rolfs
Flurstrasse 19
24939 Flensburg

PLATTE ODER Bruchbude?

Gerade in Flensburg gibt es zahlreiche leerstehende Wohnungen. Auf der einen Seite müssen viele Menschen zwischen einem Leben auf der Straße oder in einem abbruchreifen Haus wählen. Der Grund dafür sind hauptsächlich auch skrupellose Vermieter! In Mietverträgen werden Quadratmeter-Zahlen nach oben frisiert, um den Höchstsatz von 520 DM vom Sozialamt zu kassieren. Diese Vermieter kümmern sich weder um dringend notwendige Renovierungen, noch um sonstige Reparaturen. Beispiele dafür finden sich in der Toosbüystraße, Glücksburger Straße und der berühmten Harrisleer Straße.

Ich selbst gehöre zu den Personen, die in einem solchen Haus leben müssen. Die Steckdosen sind abgerissen, die Türen



verzogen, und die Heizung läßt sich nicht abdrehen, ganz zu schweigen von Löchern in den Wänden und Rissen in der Decke. Eine menschenwürdige Wohnung zu finden, stellt leider für viele Wohnungslose ein großes Problem dar. Die meisten Vermieter sind inzwischen dazu übergegangen, Arbeitsnachweise,

Lohnabrechnungen und Schufa-Auskünfte zu verlangen. Datenschutz ist in Deutschland ein Fremdwort geworden. Als Folge ist für arbeitslose Menschen kaum zumutbarer Wohnraum verfügbar. Besonders schwer wird es dann, wenn auch noch Schulden im Spiel sind. Solange sozial Schwache

von Vermietern wie Krankheiten behandelt werden (und an Krankheiten kann man bekanntlich Geld verdienen), wird sich an der Lage auch zukünftig leider nichts ändern. Es sei denn, die Stadt sollte vielleicht doch noch dazulernen.

Marco Winkler

Flensburg regional

Flensburger Verkäufer stellen sich vor:

Fred Hahn

Fred ist geboren in Flensburg, hat die Grund- und Hauptschule mit Abschluß in Mürwik besucht.

Während seiner Schulzeit hat er in der Christus-Kirche Mürwik seine Tätigkeit als Jungscharheifer ausgeübt und im Posaunenchor mitgespielt. Anschließend fing er seine Ausbildung bei der Deutschen Bundesbahn in Flensburg an, die er mit Erfolg absolviert hat. Mit 18, als er gerade mit seiner Lehre fertig war, wurde er von seinem Arbeitgeber nach Hamburg versetzt, und da er bis zu diesem Zeitpunkt noch bei seinen Eltern gewohnt hat, und nun von Heute auf Morgen plötzlich alleine dastand, scheiterte er durch diese psychische Belastung in seinen Beruf, was die Bahn zu seiner Kündigung veranlaßte. Danach hat Fred sich zunächst mit verschiedenen Jobs über Wasser gehalten,



bis das Arbeitsamt ihm eine Umschulung zum Koch anbieten konnte, und er dadurch nach zwei Jahren einen zweiten Gesellenbrief in der Tasche hatte. Nachdem er vier Jahre seinen neuen Beruf ausgeübt hat, brach bei ihm eine Hautkrankheit aus, die zur Folge hatte, daß sein Gesundheitszeugnis gesperrt wurde. Seit diesem Zeitpunkt ist er berufsunfähig, und verdient nun durch den Verkauf des Straßenmagazines »HEMPELS« etwas zu seiner Sozialhilfe dazu.

Am Verkauf hat Fred mittlerweile viel Spaß, da er dabei viele nette und interessante Leute kennenlernt. Außerdem ist er von der Sache, die hinter HEMPELS steht, überzeugt, da sie ihm die Möglichkeit gibt, ein einigermaßen menschenwürdiges Leben zu führen.

Seinen Verkaufsstand hat Fred in der Fußgängerzone vor Fielmann.

Marco Winkler

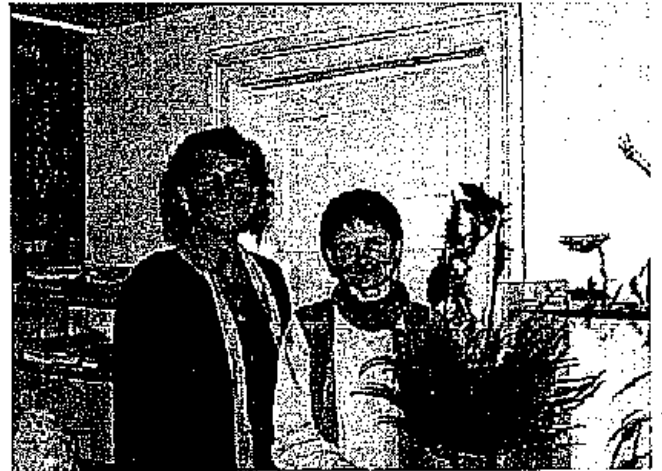
Geburtstagsfeier in »Der Treppe«

Am 23.09.1998 feierte die Anlauf- und Beratungsstelle für Frauen in besonderen Lebenslagen ihr einjähriges erfolgreiches Bestehen. Zahlreiche Frauen und Männer saßen im Musikraum der Hohlwegschule, in dem Pastor Adolphsen eine Begrüßungsrede hielt. In ihr sprach er sich für die Arbeit und die Wichtigkeit der Anlauf- und Beratungsstelle aus. Die Arbeit in »Der Treppe« deckt ganzzeitlich den Bereich der verdeckten Wohnungs- und Obdachlosigkeit ab, der sonst so nicht abgedeckt werden könnte.

Eine Vertreterin des Frauenhauses schilderte in einem informationsreichen Vortrag die Problematik der verdeckten Armut.

Eine von Obdachlosigkeit betroffene Frau berichtete in einem lebhaften Vortrag von ihrer Erfahrung mit dem Hilfsangebot der Beratungsstelle.

Die Mitarbeiterinnen der Treppe sprachen in ihrem Erfahrungsbericht über die Notwendigkeit der Beratungsstelle und über die Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Initiativen. Aber nicht nur Frauen mit akuten Problemen werden in der Treppe herzlich aufgenommen. An jedem Donnerstag ist jede Frau zum Frühstück eingeladen.



Zwischen den einzelnen Beiträgen spielte Bendix Dethlefsen klassische Stücke auf dem Klavier. Nach dem offiziellen Programm wurden die Gäste in »Der Treppe« mit Kaffee, Kuchen und einem kalten Buffet überrascht.

Demnächst bietet die Treppe jeden Montag ein gemeinsames Mittagessen an, welches sich die Frauen selbst zubereiten und sich auch selbst um den Abwasch kümmern.

Da die Zahl der Besucherinnen der Anlauf- und Beratungsstelle steigend ist, die zwei Mitarbeiterinnen nicht nur übers Wochenende mal krank sind und auch einen gesetzlichen Urlaubsanspruch haben, wünschen sie sich eine kostenneutrale Mitarbeiterin (Berufspraktikantin).

Benate Schramm



DIE TREPPE
ANLAUF- UND BERATUNGSSTELLE
für Frauen
in besonderen Lebenslagen

Glücksburger Str. 40
24943 Flensburg

Absprechpartnerinnen:
Sabine Bogner
Martina Dreger

Tel: 04 61 - 2 36 32
Fax: 04 61 - 2 36 60

»Der Treppe« – Öffnungszeiten: Mo 9⁰⁰ - 12⁰⁰ Uhr, Di 9⁰⁰ - 12⁰⁰ Uhr, Mi 8⁰⁰ - 9⁰⁰ Uhr, Do 9⁰⁰ - 12⁰⁰ Uhr und 14⁰⁰ - 17⁰⁰ Uhr, Fr 9⁰⁰ - 12⁰⁰ Uhr und nach Vereinbarung.



Überlebenskampf auf dem platten Lande:

FORUM e.V. Kappeln streitet für Arme in der Provinz

Sie wohnen in Orten mit klangvollen Namen wie Langholz, Vogelsang, Waabs oder Brodersby. Hunderte von Sozialhilfeempfängern im Bereich Schwansen (zwischen Kappeln und Eckernförde) versuchen, mit einem Dasein »ab vom Schuß« klarzukommen. Überlebenskampf in ländlicher Idylle. Unter anderem um die speziellen Sorgen und Nöte von Armen auf dem Lande kümmert sich eine Initiative im Kappeln. »Forum e.V. für Arbeitslose und Sozialarbeit« hat gerade, so Geschäftsführer Heinz Klauer, das erfolgreichste Jahr seiner Vereinsgeschichte hinter sich.

Landesweit in die Schlagzeilen kam die Gruppe, als sie sich für das Recht auf ein Auto stark machte, das arbeitslose alleinerziehende Frauen vom Lande benötigen, um am öffentlichen Leben teilzunehmen. Hanna Lorenz aus Waabs hat vier kleine Kinder zu versorgen. Deshalb fährt sie einen altersschwachen VW-Bus, dessen Rostwert einige hundert Mark beträgt. Das Amt forderte die alleinerziehende Mutter auf, den Wagen zu verkaufen und den Erlös an das Amt zu überweisen. Ähnlich ging es Ulla Witt. 325 Mark ist ihre Kiste noch laut Dekra wert: »Verkaufen«, befahl das Amt. Derartige Fahrzeuge seien Kapital und Vermögen. Somit müßte der Erlös für den Lebensunterhalt genutzt werden, bevor ein Anspruch auf Sozialhilfe bestehe. Schließlich könnten sich die Frauen Steuern, Versicherung und Sprit ohnehin nicht leisten. Die Betroffenen legten gegen diese Form von sozialer Ausgrenzung Widerspruch ein und bereiteten eine Klage vor. Da plötzlich fand sich im Sozialamt ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichtes, daß Alleinerziehenden erlaubt, ein Auto mit einem Wert bis 2500 Mark vom Erziehungsgeld zu halten. Bei einer Familie mit zwei Kindern darf der Wert des Autos 4500 Mark nicht übersteigen. Inzwischen gehen immer mehr Städte und Gemeinden dazu über, die Dateien von Sozialhilfeempfängern mit denen der Kfz-Anmeldestelle abzugleichen. Dazu der Datenschutzbeauf-

tragte: »Das ist ein erster Schritt zur generellen Überwachung der Bürger.« Da sich die Probleme von Landbewohnern mit dem Sozialamt häuften, hat die Initiative in Kappeln ein Sorgentelefon (04642/5522) eingerichtet, das immer mittwochs zwischen 10 und 12 Uhr besetzt ist. Darüber hinaus gibt es in der Beratungsstelle in der Jönshof-Passage in Kappeln eine Reihe von offenen Beratungsangeboten: Montag 11 bis 12 Uhr Erstberatung in psychosozialen Notlagen, Dienstag 11 bis 12 Uhr Schuldnerberatung, Mittwoch 10 bis 12 Uhr Erstberatung in sozialen Notlagen, Arbeitslosenberatung und Sorgentelefon, Donnerstag 11 bis 12 Uhr Schuldnerberatung und Freitag 11 bis 12 Uhr Beratung bei Familienproblemen. Schwangerschafts- (Konflikt)-Beratung ist nach Vereinbarung möglich. Das besondere bei der Kappeler Beratungsstelle: Die Berater kommen nach Vereinbarung auch ins Haus, für Kinder und Jugendliche gibt es Betreuungsangebote. Interessierte können Mitglied im Verein werden und an Selbsthilfeaktivitäten teilnehmen. Ein wichtiger Teil der Arbeit ist auch der Kampf für den Erhalt von Arbeitsplätzen in der ländlichen Region. Hauptproblem dabei ist die drohende Schließung des Nestléwerkes in Kappeln. In Zusammenarbeit mit der Arbeitsverwaltung will sich das Forum um die Eingliederung von Langzeitarbeitslosen in den ersten Arbeitsmarkt bemühen. Gesucht werden dringend Betriebe und Haushalte, die Langzeitarbeitslosen eine Chance geben wollen. Durch ihre Erfahrung in der sozialen Betreuung können die Mitarbeiter des Forums für eine optimale Unterstützung der Langzeitarbeitslosen auch nach der Arbeitsaufnahme sorgen. Meldungen für Beschäftigungsmöglichkeiten werden auch unter der Nummer 04642/5522 entgegengenommen.

Kontaktadresse: Forum-Beratungsstelle e.V., Jönshof 2, 24376 Kappeln
Friedemann Ohms

Ein bißchen mehr Frieden!

Von Otilie Müller

*Ein bißchen mehr Frieden und weniger Streit,
ein bißchen mehr Güte und weniger Neid,
ein bißchen mehr Wahrheit immerdar
und viel mehr Hilfe in jeder Gefahr,
ein bißchen mehr »Wir« und weniger »Ich«,
ein bißchen Kraft, nicht so zimperlich,
und viel mehr Blumen während des Lebens,
denn auf den Gräbern, da sind sie vergeben!*

Lieschen Müllers besondere Spezialität

Hier ist das Originalrezept der NUSS-ECKEN von Guido Horn's Mutter Lotti, herausgekitzelt von Lieschen Müller!

Für den Teig:
300 g Mehl
100 g Zucker
1 Packung Vanillezucker
2 Eier
130 g Margarine
1 Teelöffel Backin

Für den Beig:
7 Eßlöffel Aprikosenmus
200 g Zucker
250 g Butter
2 Packungen Vanillezucker
4 Eßlöffel Wasser
200 g Haselnüsse
200 g gehackte Mandeln

Und so wird's gemacht:
Knetteig auf ein Backblech geben und mit dem Aprikosenmus bestreichen. Butter mit Zucker und Vanille zerlassen, mit Wasser kurz aufkochen. Nüsse unterröhren, die Masse auf den Teig geben. Bei 180 Grad Celsius 30 Minuten backen, bis die Masse knusprig-goldbraun ist. Abgekühlt in Dreiecke schneiden und dann GUTEN APPETT!

Mitarbeiter stellen sich vor:

Veronika

Ich bin 30 Jahre alt, stamme aus Dresden und lebe seit Januar 1990 in Flensburg. Beim Kauf einer HEMPELS kam ich zufälligerweise mit einem Verkäufer ins Gespräch und fragte ihn, ob ich nicht beim Layout mitmachen könnte. Ich bekam von ihm die Adresse der Redaktion in Flensburg sowie einen Termin, an dem sich die »HEMPELSianer« treffen. Erst fing ich ab Ende Mai 1998 in der Redaktion an, brachte meine Vorschläge ein. Seit August selben Jahres mache ich fast ausschließ-

lich Satz und Layout für den Flensburger Regionalteil, aber oft auch redaktionelle Tätigkeiten.

Ende Januar schloß ich eine Ausbildung (Umschulung) im Berufsförderungswerk Bad Pyrmont zur Schriftsetzerin ab. Da bot es sich an, bei HEMPELS mitzuarbeiten, da für den Regionalteil in Flensburg noch kein/e Schriftsetzer/in zur Verfügung stand.

Diese Tätigkeit bei HEMPELS gefällt mir sehr. Dabei habe ich einige neue, gute Freunde gefunden. Außerdem bin ich davon überzeugt, daß dies alles einer guten Sache dient.





HEMPELS, ja, ihr habt vollkommen recht! ARMUT - JEDER KANN DER NÄCHSTE SEIN!!!

Ich weiß zwar nicht, wie es bei Hempels unterm Sofa aussieht, aber ich kann mir jetzt nicht einmal mehr ein Sofa leisten. In meiner neuen Behausung habe ich auch keinen Platz mehr für ein Sofa. Nun, ich hatte einmal, was man sich vorstellen kann, hatte eine schöne große Eigentumswohnung, in die viele Hempels ihre Sofas hätten reinstellen können. Aber jetzt sind die rosigen Zeiten vorbei, und die Armut ist da. Eine Chance auf ein menschenwürdiges Dasein habe ich auch nicht mehr. Der Staat wird schon dafür sorgen, daß man immer ganz unten bleibt. Und alles kam so: ein Leben lang konnte ich ein einigermaßen zufriedenes Leben führen, hatte eine schöne Wohnung, ein sehr gutes Einkommen, viele sogenannte »Freunde«, die man eben hat, wenn es einem gut geht.

Für mich waren nur drei Dinge sehr wichtig, und zwar: meine Mutter, meine Katze und mein Beruf! Doch das Ende dieser guten Zeit kam ganz schnell. Um alles genau zu beschreiben, müßte man wohl 1000 Seiten schreiben. Das würde ich zwar gerne machen, aber es wird sich wohl kein Verleger finden, dem ich das Buch anbieten kann, da ich dazu kein Geld habe.

Im Moment habe ich gerade mal 100 DM monatlich für alles, was man zum Überleben braucht, zur Verfügung. Aber ich möchte mal die ganze Angelegenheit in wenigen Worten zusammenfassen und hoffe, daß Hempels daran interessiert ist, dies zu lesen und zu drucken.

Also ich hatte und habe eigentlich immer noch den schönsten Beruf der Welt, in dem ich arbeiten möchte, bis meine Seele im Himmel ist. Ich habe mein Leben lang gearbeitet und gut verdient, doch dann wollte und sollte meine Mutter ins Altersheim, und damit begann der Abstieg. Als ich merkte, daß meine Mutter mit Medikamenten und anderen Gemeinheiten zu Tode gequält wurde, hörte ich sofort auf zu arbeiten, und war von morgens bis abends bei meiner Mutter, um das Schlimmste zu verhindern.

Ich hatte alles versucht, habe die Polizei und die Justiz eingeschaltet, aber für Beweise haben die sich nicht interessiert, haben alles nur immer eingestellt. Die Presse hatte ich auch eingeschaltet, aber die berichten leider nur selten über die Wahrheit. Auf jeden Fall hatte ich dann irgendwann keinen Pfennig mehr. Sozialhilfe wurde mit den Worten abgelehnt, daß man mir nicht glaubte, daß ich kein Geld habe.

Die Heime und den Kreis hatte ich verklagt. Da wurde Prozeßkostenhilfe und sogar die Fahrtkosten zum Termin beim Gericht verweigert. Ich saß mit 0,00 DM da, hatte nichts zu essen, aber irgendwie überleben mußte ich doch, um meiner Mutter zu helfen.

Als sie dann starb, bekam das Beerdigungsinstitut zwar Geld vom Kreis für die Beerdigung, machte diese aber nicht. Ich selbst

mußte meine Mutter mit einer Karre Sand einschaufeln, und das Einschaufeln setzte mir die Gemeinde sogar noch in Rechnung. Dann konnte ich das Telefon nicht mehr bezahlen, und die Telekom stellte es ab. Meine Wohnung konnte ich auch nicht mehr bezahlen, und so gab es immer mehr Gerichtsverfahren, die ich nicht zahlen kann. Daß ich kein Geld habe, interessiert die Gerichte und Gläubiger nicht, die kennen den ganzen Fall. Recht bekommt immer nur der, der gut bezahlen kann. Wer nichts mehr hat, der hat auch keine Rechte mehr. Heute bekomme ich zwar Sozialhilfe, aber nur auf Darlehensbasis, und nach Abzug aller Abgaben verbleiben lediglich 100 DM.

Inzwischen ist auch meine Wohnung ausgebrannt, und der Schaden wurde auf 180000 DM geschätzt. Ich selbst kam mit einer schweren Rauchvergiftung und Verbrennungen 1. und 3. Grades auf die Intensivstation. Ich soll jetzt alles ausräumen, schaffe es aber nicht alleine. Ich habe kein Geld und keine Gelegenheit, in meine andere Wohnung zu fahren, um alles zu machen. Und so gibt es immer mehr Ärger und Unkosten. Schade, daß ich alles überlebt habe. Wäre es anders gekommen, hätte ich schon lange meine Ruhe.

Früher habe ich es nie verstanden, wenn ich Bettler auf der Straße gesehen habe. Habe immer gedacht, es sind nur Leute, die nicht arbeiten und nur trinken wollen. Heute sehe ich dies alles anders, weil ich selbst erlebt habe, wie es ist, vom Reichtum in die Armut zu kommen, und verstehe es auch, wenn Leute betteln und gar nicht arbeiten wollen. Sie danken, daß sie keine Chance mehr haben, ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Und warum sollen sie dann arbeiten und sich das Dazuerdiente vom Sozialamt wieder abziehen lassen? Sicher denken sie so, und irgendwie kann ich sie auch verstehen. Sie bauen dann immer weiter ab und finden keinen Arbeitgeber mehr, der sie noch nimmt.

Was kann man also tun, um dies alles zu ändern, damit alle Menschen noch eine einigermaßen menschenwürdige Zukunft haben? Gerne würde ich denen seelische Hilfe geben, die meine Hilfe annehmen möchten. Vielleicht gibt HEMPELS mir die Chance dazu, im Magazin eine Rubrik einzurichten mit meiner Hilfsorganisation, und jeder kann sich mit seinem Anliegen über die Hempels-Redaktion an mich wenden.

LIESCHEN MÜLLERS HILFSORGANISATION oder HILFSORGANISATION könnte man es nennen. Es wäre doch sicher eine gute Sache und eine gute Zusammenarbeit mit HEMPELS. Ich würde mich auf jeden Fall sehr freuen, wenn es Klappen könnte. Jeder Brief mit ausreichend Rückporto wird natürlich auch von mir beantwortet. Oder die Antworten von mir können in der Redaktion abgeholt werden.

Lieschen Müller



Endlich erscheint:

»Verliebt in... Flensburg«

ein Buch mit viel Witz, Humor, Phantasie, Genialem und Schönem über die Liebe. Mit Beiträgen von Flensburgern und anderen Prominenten, u. a. Beate Uhse...

Premiere am 27. November 1998 um 20⁰⁰ Uhr
im Theatersaal der Freien Waldorfschule, Valentiner Allee 1.

Karten bei Ruffer, Westphalen, Findus (Förderpark), Hökerei (Marienstraße)

Eintritt 5,- DM



Flensburg regional

Schon jetzt 10000 Mark gegen Armut und Obdachlosigkeit Trägerverein für Flensburger Spendenparlament gegründet

Der Trägerverein, der sich zum Ziel gesetzt hat, mit einem Spendenparlament in Flensburg private Spender gegen Armut, Obdachlosigkeit und Isolation zu mobilisieren, hat sich am Montag gegründet. Am 25. November wird das Flensburger Spendenparlament zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Dutzende von Spendern zahlten bereits in den vergangenen zwei Monaten mehr als 10.000 Mark auf ein Treuhandkonto ein.

Nach einer engagierten Diskussion über Satzungsfragen wurde der Gründungsbeschluss einstimmig gefaßt. Zur Vorsitzenden wurde die Rechtsanwältin Silke Hinrichsen gewählt.

Als Vorlage für die Diskussion diente die Satzung des Hamburger Spendenparlamentes. Danach werden alle Spender Mitglieder eines Beirates und dürfen hier über die Vergabe der Spenden, die steuerlich absetzbar sind, selbst mitentscheiden. Diese Konstruktion wurde auch für Flensburg eindeutig befürwortet. Juristen und Steuerfachleute hätten damit den »bestmöglichen Weg« aufgezeigt, hieß es.

Ein weiterer Diskussionspunkt war die Frage, ob das Spendenparlament erst dann aktiv werden soll, wenn Armut, Obdachlosigkeit und Isolation eingetreten sind, oder ob es auch Projekte unterstützen darf, die vorbeugend arbeiten. Um dies zu ermöglichen, wurde in der Satzung verankert, daß nicht nur die Bekämpfung der Armut, sondern auch ihre Vermeidung Vereinszweck ist. Anders als in Hamburg dürfen auch juristische Personen Mitglied des Trägervereins werden. Im Spendenparlament selbst sind allerdings nur Privatpersonen als Mitglieder zugelassen, die ihr Stimmrecht über die Vergabe der Spende nicht anderen Personen übertragen dürfen. Vorstand und Finanzkommission wurden gegenüber der Hamburger Satzung leicht verkleinert. Die Finanzkommission soll dem Spendenparlament geeignete Projekte vorschlagen und überwacht die sachgerechte Verwendung der Mittel.

Bis jetzt haben fast ein Dutzend Organisationen Anträge an das Spendenparlament gestellt. Unter den Antragstellern sind die Initiative »Frauen in Not«, die Götterspeise, die Armutsinitiative TuWas, der Sozialdienst katholischer Frauen, das Straßenmagazin Hempels und der Orts-Caritasverband. Auch weiterhin können Projekte, die der Bekämpfung von Armut, Obdachlosigkeit und Isolation dienen, ihre Anträge beim Kirchenkreis einreichen. Förderungsfähig sind allerdings nur als gemeinnützig anerkannte Vereine und Organisationen. Einzelpersonen können nicht bedacht werden. Die Aktivitäten des Flensburger Spendenparlamentes werden nicht an der Stadtgrenze enden. Nach der Satzung sind die Orte der Umgebung aus-

drücklich eingeschlossen. Schon jetzt kommt ein guter Teil der Spender aus Orten wie Harrislee, Glücksburg, Sörup, Satrup und Munkbrarup.

Neben Silke Hinrichsen, wählten die Mitglieder den ehemaligen Probst des Kirchenkreises Flensburg, Klaus Juhl sowie Hans Clausen, Martinstift-Leiter Gunter Braun in den Gründungsvorstand. Schatzmeisterin wurde Anita Elfert von der Sparkasse. Annelies Birkenbach-Jensen gehört dem Vorstand mit beratender Stimme an.

In die Finanzkommission, die die eingelegenen Anträge zu prüfen hat, wurden Gerd Nielsen, Elke Rerup, Peter Erichsen und Hans Clausen gewählt.

Wer noch bis zur Parlamentsitzung mindestens 120 Mark auf das Konto 170 23 300 bei der Flensburger Sparkasse einzahlte, wird automatisch Parlamentarier und darf über die Verteilung der Mittel mitentscheiden. Nähere Auskunft und ein Informationsblatt sind erhältlich.

Kontakt: Flensburger Spendenparlament, Postfach 2115, Flensburg, Tel.: 0461/13635.

Schmuck
Esot. Literatur
Tarot
u. Engelkarten
Ecksteine

MIRA

Gr. Str. 79 24937 Flensburg im Neptunhof Tel.: 0461/22428

BeQua meldet Erfolge

Eine positive Statistik konnte die BeQua im September dem Sozial- und Gesundheitsausschuß der Stadt vortragen. Im Jahre 1997 betreute die »Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft« 1309 Personen. Von diesen erhielten 147 einen Arbeitsvertrag, 56 sind in eine andere Maßnahme gegangen. 300 Personen zogen ihren Sozialhilfeantrag aus nicht näher bekannten Gründen zurück. Somit konnte die Stadt in 503 Fällen die Sozialhilfe einsparen. Allein 71 Personen, die auf dem Sozi einen Laufzettel für die BeQua bekamen, sprachen dort gar nicht vor. Ihnen wurde die Sozialhilfe kurze Zeit später gestrichen, 170 Personen konnten bei der BeQua davon bezeugt werden, Schwarzarbeit zu legalisieren oder auf die Zahlung von Sozialhilfe zu verzichten. Allein dadurch wurden nach Angaben der BeQua für die Stadt Flensburg 2,95 Mio. Mark Sozialhilfegelder eingespart. Bei 40 Personen konnte die Sozialhilfe gekürzt werden, weil diese nicht bereit waren, gemeinnützige Arbeit nach § 20 Bundessozialhilfegesetz anzunehmen. 13 Sozialhilfempfänger erwiesen sich als nicht vermittelbar, 11 wurden krank. In diese Kategorien fielen, so die BeQua, vor allem Obdachlose und Suchtkranke. Sieben Personen konnten nach ihrer gemeinnützigen Arbeit wieder im ersten Arbeitsmarkt Fuß fassen. 37 bekamen im Anschluß einen Arbeitsvertrag nach § 19 BSHG.

Obrigkeit segnet Hempels-Verkauf ab

Die Einkünfte aus dem Verkauf von Hempels-Straßenmagazin werden künftig nicht mehr auf die Sozialhilfe angerechnet. Der Sozialausschuß entschied, daß die Hempelsverkäufer 280 Hefte ohne jede Anrechnung verkaufen dürfen. Dies wurde ermöglicht, weil nach den gesetzlichen Bestimmungen 270 Mark für »Mehrabbedarf zu gemeinnütziger Arbeit« angesetzt werden können. Dazu kommt eine Werbungskostenpauschale von 10 DM. In jedem Fall müssen die Verkäufer beim Sozi angeben, daß sie Hempels-Verkäufer sind und wieviel Zeitungen sie verkaufen. In Flensburg gibt es zur Zeit über 30 Verkäufer, von denen die meisten weniger als 100 Exemplare der Hempels verkaufen.

Konzerte brachten 2500 Mark für obdachlose Männer

Drei Benefiz-Konzerte zugunsten der Tageswohnung in Flensburg brachten 2500 Mark ein. Der Gospelchor Steinbergkirche hatte gemeinsam mit der Profi-Musik-Gruppe »Vincent« aus München in Eckerförde, Flensburg und Husum gastiert. Der größte Teil der Einnahmen kommt über die Flensburger Tageswohnung den Obdachlosen der Stadt zugute. Ilse Oldenburg, Mitarbeiterin der Tageswohnung, bedankte sich bei den Musikern und beim Konzertpublikum.



Heim 12 / Hof
Tel. 0461 258557 Fax 11850
24937 Flensburg

**Drachen
Zubehör
Geschenke und
Jonglierbedarf**

Ihr Drachenspezialist im Norden!

HOLGER'S KEYBOARD

Angelburger Str. 62
24937 Flensburg
Fax 0461/140069

0461/140049

IHR MUSIKCENTER

- Digital Pianos
- Keyboards
- Synthesizer
- Sampler
- Effekte
- Verstärker
- Lautsprecher
- Software
- Hornarecording

E-mu
Technics
YAMAHA
KORG
Kawai
ROLAND

Mo-Fr 10-18
Sa 10-13

Kleinanzeigen:

Jungweilensittiche, unberingt und ohne Käfig, zu verschenken.
Telefon 04 61/3 19 45 77 H. Goos

Gesucht: Reiner und Angela suchen dringend E-Herd mit funktionsfähigem Backofen, Kühlschrank und schmalen Küchenunterschrank.
Telefon 04 61/1 82 62 65

VRONI'S WITZECKE

Da sagt die stark erkältete Elke zu Vroni: »ich habe auf dem Bahnhof Zug abgekliegt.«

Kräht der Bauer auf dem Mist, kommt zu ihm der Psychiater.

Veronika

Was sind Beamtenwindhunde? - Schnecken.

Harald geht zum ersten Mal in die Oper. Neben der Brotzeit bringt er zwei Flaschen Bier mit. Fragt die Platzanweiserin: »Möchten Sie ein Opernglas?« Darauf meint Harald: »Nein danke, ich trinke aus der Flasche!«

Lieschen Müller

Wohin die Hühner pissen, das kannst du nicht wissen - doch wohin sie scheißen, das kannst du beweisen.

Renate

... und andere textile Katastrophen im

dita

Norderstraße 97 - 24939 Flensburg

COPY.COM

- Digitale Vollfarbdrucken
- SW - Kopien bis A3
- Großformatdruck bis A0
- Laserieren (geschneidert) bis A0
- Screen, digitale Fotokopie
- Laserdruck, Beschäftigungssysteme uvm.

Hörstede 44 • Telefon 0461/13 19 50 • Fax 04 61/13 19 51 • Vö.
• Leihbare Tagungsalternativen

Falls Ihr auch Euren Senf dazugeben wollt, dann...

...dann erreicht Ihr die HEMPELS-Redaktion unter folgender Adresse:

HEMPELS-Strassenmagazin
Marienstraße 23
24937 Flensburg
Tel.: 0461/182.55.46
e-Mail: hempels@flensburger.net

DER SPRÜCHEKLOPPER

Wenn morgens früh die Sonne lacht,
dann hat's die CDU gemacht.
Gibt's am Abend Eis und Schnee,
dann war's die böse SPD.

Setz dich auf die Arbeit, dann wächst sie dir nicht über den Kopf!

Es ist vergebliche Liebesmüh', beim Küssen die Augen zu schließen. Früher oder später gehen sie einem ja doch auf!

Lieschen Müller

Zur Gründung einer Transsexuellen-Gesprächsgruppe meldet Euch bitte unter Telefon 04 61/1 82 55 46 (Vroni) oder im HEMPELS-Büro, Marienstraße 23, Flensburg.



VON MENSCHEN IN FLENSBURG

Erfolge – Niederlagen – Daten – Hintergründe – Perspektiven



HEMPELS sprach mit Wilfried Loske, dem Geschäftsführer der Flensburger Stadtmanagement GmbH.

HEMPELS: Herr Loske, viele Menschen in

Flensburg können sich unter dem Begriff Stadtmanager nur wenig vorstellen. Worin besteht überwiegend ihr Aufgabenbereich?

LOSKE: Meine Aufgabe ist es, Frequenzen nach Flensburg zu bringen und das Flensburger Geschäftsleben zu initiieren und koordinieren.

HEMPELS: Ist es richtig, daß somit ihre Gesellschaft von den Flensburger Geschäftsleuten finanziert wird?

LOSKE: Die Flensburger Stadtmanagement GmbH wurde von den Geschäftsleuten der Innenstadt gegründet, und wird zum Teil von der Stadt unterstützt.

HEMPELS: Ich muß noch einmal auf das leidige Thema »Südermarkt« zu sprechen kommen. Was gedenken Sie da im Angriff zu nehmen?

LOSKE: Darauf habe ich selbst keinen direkten Einfluß, zuständig dafür sind Entwässerungsamt und unser oberstes Organ, der Oberbürgermeister.

HEMPELS: Hierbei geht es ja nicht nur um die verunreinigte Toilettenanlage, sondern auch um die Menschen, die vor diesen Anlagen stehen und Alkohol verzehren oder Drogen konsumieren.

LOSKE: Ich habe ja nichts gegen den Alkoholgenuß oder die Leute dort, solange Bierdosen und anderer Müll nicht achtlos auf die Straße geworfen wird. Dann sollten diese Leute doch die aufgestellten Papierkörbe benutzen. Außerdem sollten den Drogenabhängigen entsprechende Räume zur Verfügung gestellt werden, so daß diese nicht auf die Toiletten angewiesen sind. Das Problem wäre entschärfter, wenn der Platz sauber gehalten würde.

HEMPELS: Nun sind Drogenabhängige kranke Menschen, die niemand verteufeln sollte. Ihnen sollte geholfen werden.

LOSKE: Die Parasiten der Geschichte sind die Drogendealer, und die Drogenabhängigen letztendlich sind, auf Deutsch gesagt, arme Schweine.

HEMPELS: Soweit mir bekannt ist, gibt es in dieser Problemzone weder Sozialarbeiter noch sogenannte Streetworker.

LOSKE: Zweifellos wäre der Einsatz eines Streetworkers eine große Hilfe. Ich kann mir



LOSKE: Das ist ein großes Problem. Wir sind dazu übergegangen, einige leerstehende Läden mietfrei anzubieten, um so auch jüngeren Unternehmern mit wenig Eigenkapital die Gelegenheit zu geben, sich dort zu etablieren. Im übrigen müsste die Innenstadt im

aber auch vorstellen, daß diese Tätigkeiten von anderen Organisationen und Vereinen übernommen werden könnten, zumal dadurch möglicherweise neue Arbeitsplätze geschaffen werden könnten.

HEMPELS: Und Hempels käme als ein solcher Verein in Frage?

LOSKE: Der Vorschlag, daß Hempels dafür in Frage käme, kommt von Herrn Ohms und Frau Oldenburg bei unserem Gespräch neulich in der Flensburger Tageswohnung. Ich finde diesen Vorschlag auch gut, bin aber ebenfalls der Meinung, daß dort Sozialarbeiter und Streetworker zum Einsatz kommen sollten. Insbesondere, da die Toiletten auch als Übernachtungsmöglichkeit genutzt werden, was ich für menschenunwürdig halte. Das Schlimmste ist, das es auf diesen Toiletten bereits Tote gegeben hat.

HEMPELS: Nun zu einem anderen Thema. Wie kann das Geschäftssterben in der Nordstadt aufgehalten werden?

Allgemeinen wieder mehr belebt werden, beispielsweise durch einen Erlebnispark.

HEMPELS: Am 11. September fand der bundesweite Aktionstag unter dem Motto »Die Stadt gehört allen« statt. Wie fanden Sie diese Aktion?

LOSKE: Grundsätzlich finde ich es richtig, wenn Menschen auf ihre Probleme aufmerksam machen. Was an diesem Tag gefehlt hat, waren Mitarbeiter von der Stadt, vom Sozialamt zum Beispiel.

HEMPELS: Herr Loske, ich bedanke mich für das Gespräch.

Mit Wilfried Loske sprachen zwei Mitarbeiter der HEMPELS-Redaktion.

Wilfried Loske, Jahrgang 1949, aus Nordrhein-Westfalen studierte Betriebswirtschaft und war mehrfach als Diplom-Betriebswirt tätig.



Karikatur aus dem »Flensburger Tageblatt« vom 19.09.98



MEINE PUTZGESCHICHTEN

- UNORDNUNG UND STILLES LEID -

»20 DM die Stunde«.

»Kein Thema«.

Einmal die Woche. Was ich machen müsse, wisse ich ja selbst am besten. Viel Arbeit werde ich ja sowieso nicht haben, er sei so gut wie nie zu Hause. Eigentlich müsse ich nur die Pflanzen gießen.

Bei einem Single weiß ich, was das heißt. Fünf Stunden. Mein Finger malt die Zahl sichtbar auf den Gastisch. Nun gut, das ist zumindest einträglich.

Das dachte ich vor 8 Wochen. Jetzt bin ich mir nicht mehr so sicher, denn ich bekomme den Knaben kaum zu Gesicht und setze mich eigentlich nur noch in die nie benutzte Küche, um auf mein Geld zu warten. Heute aber kommt er.

»Ist mein Hemd gebügelt?« Ich nicke.

Wie's der Freundin geht, frage ich lieber nicht. »Socken kann ich auch keine finden, Scheißordnung.« Gut, so nicht.

Schließlich behandle ich die Wohnung wie meine eigene. Sogar eine neue Badematte und Untersetzer habe ich ihm gekauft.

»Übrigens bekomme ich noch Geld.« Zu meiner Abrechnung lege ich auch die Quittungen. Die Summe stimmt mich milde.

Gutgelaunt ich: »Grüßen Sie doch Ihre Frau Mutter von mir.« Aber er ist schon weg. Wieder allein, überlege ich, ob ich den Tag freinahme. Da sehe ich seine schmutzigen Socken auf dem Boden liegen. Bevor ich wasche, sehe ich immer die Taschen durch. Diesmal finde ich nur einen Brief. Von der Anneliese. Sie schreibt:

»Lieber Lars,

vorgestern war ich in Deiner Wohnung. Die Damenbinde in Deinem Mülleimer sowie weitere Veränderungen in Deiner Wohnung lassen mich schließen, daß Du mich betrügst. Ich bin nicht willens, dies hinzunehmen! Deswegen möchte ich, daß wir uns trennen. Den Videorecorder und den Premieredecoder, die Du bei mir angeschleppt hast, habe ich verkauft. Dein Angelzeug und Deine Klamotten kannst Du bitte selber abholen.

Ich wünsche Dir auf Deinem weiteren Lebensweg das Beste. Anneliese

PS.: Versuche nicht, mich zu erreichen. Ich bin mit Ulli auf Mallorca.«

Zugegeben, ich hatte mich schon über das plötzliche Vorhandensein der Mehlwurmbüchse im Kühlschrank gewundert.

Gut, in Zukunft werde ich mal öfter kommen.

Feedora Putzig, Flensburg

LESEBRIEF

Liebe HEMPELS-Redaktion,
Eure neue Redaktion ist ganz toll geworden. Die Innenräume sind schon von außen durch die Fenster einfach beeindruckend. Und dann erst eure bunten zusammengewürfelte Crew. Da ist zum Beispiel einer mit Cowboyhut und scheint sich für Buffalo Bill oder Lucky Luke zu halten. Bei einem der Bilder in eurem Fenster habe ich ihn auch gleich wiedererkannt. Da deckt er einem Polizisten auf der Straße die Stiefel ab. Das finde ich echt megacool! Macht weiter so!

Bettina



Wichtige Anlaufstellen in Flensburg

Arbeitslose

Arbeitsamt, Waldstr. 2, Tel. 819-0
DAA/Job-Club, Friesische Str. 150, Tel. 5707631
Job-Vermittlung, Holm 45, Tel. 819460/70
TuWas e.V., Harksfleer Str. 95, Tel. 4902872
BeQua, Speicherlinie 34a, Tel. 14112-0

Mädchen und Frauen

Hilfe für Frauen in Not e.V., Frauenhaus, Tel. 46363
Frauenbüro, Rathaus, Rathausplatz 1, Tel. 852806, 852677
Haus der Familie, Wrangelstr. 18, Tel. 50326-0
Familienbildungsstätte im Haus der Familie, Wrangelstr. 18, Tel. 50326-0
Ev. Frauenwerk im Kirchenkreis Flensburg, Marienkirchhof 4/5, Tel. 12424
Mädchentelefon, Tel. 29004
Frauentelefon, Tel. 29001
Die Treppe, Glücksburger Str. 40, Tel. 23632
WAGEMUT, Beratungsstelle für sexualmäßig missbrauchte Mädchen und Jungen,
Marlenstr. 29-31, (Eingang Lilienstr.) Tel. 13585, 180408
Hellsarmee, Notübernachtungsstelle für Frauen, Bergstr. 10,
Öffnungszeiten: tägl. von 17.00 bis 22.00 Uhr, Tel. 26787

Essensausgabestellen

Götterspeise o. V., Norderstr. 108, Tel. 181734
Bahnhofsmission, Flensburger Bahnhof, Gleis 1

Suchthilfe

Gesundheitsamt, Beratung für Suchtgefährdete und Suchtkranke, Norderstr. 58-60,
Tel. 852102, 852108, 852740, 852741

Drogenberatung im Kontaktladen, Norderstr. 121, Tel. 12322
Drogenberatung, Johanniskirchhof 19, Tel. 141940
Freundeskreis der Alkoholkranken und ihrer Angehörigen,
Schulze-Deitzsch-Str. 21a, Tel. über AWO 24771
Diakonische Suchthilfe Flensburg, Friedhelm 108, Tel. 3007/81
Ortscharitasverband Flensburg, Hafendamm 31a, Tel. 23174
Freundeskreis Nord, Angar-Kirche, Appenrader Str. 29, Tel. 04630/849

Armut und Unterversorgung

Tageswohnung, Johanniskirchhof 19a, Tel. 29000
Fachstelle für Wohnungslose, Rathaus, Rathausplatz 1, Tel. 852795

Kleiderkammer, Hellsarmee, Bergstr. 10,
Öffnungszeiten: Samstag von 14.00 bis 16.00 Uhr, Tel. 26787

Psyche

Die Brücke e.V., Kurze Str. 1, Tel. 12232
Gesundheitsamt, Abt. Sozialpsychiatrie, Norderstr. 58-60, Tel. 852741
Ortscharitasverband Flensburg, Hafendamm 31a, Tel. 23174
KIBIS, Wrangelstr. 18, Tel. 5032618

ADS-Beratungszentrum, Wrangelstr. 18, Tel. 5032612
Beratungszentrum d. Kirchenkreises Flensburg, Johanniskirchhof 19
Tel. 26611

Straffälligenhilfe

Straffälligenhilfe, Bewährungshilfe und Gerichtshilfe
für den Landgerichtsbezirk Flensburg bei dem Generalstaatsanwalt,
Friesische Str. 39, Tel. 141520, Friedrichstr. 2, Tel. 89325, 89379, 89430
Diakon. Amt des Kirchenkreises FL, Straffälligenbetreuung,
Johanniskirchhof 19a, Tel. 29535
Hilfe zur Selbsthilfe e.V., Tel. 180590

Verschiedenes

Caritasverband, Ortsverband FL, Hafendamm 31a, Tel. 23174
Deutsches Rotes Kreuz, Schleswiger Str. 30, Tel. 140460-0
Diakonisches Amt, Tel. 29535
Diakonisches Werk (Ausländerberatung), Tel. 29536
Hilfe zur Selbsthilfe e.V., Tel. 180530
Sozialer Dienst, Rathaus, Rathausplatz 1, Tel. 85-0
Sozialberatung, Hellsarmee, Bergstr. 10, Hilfe bei Behördengängen u. ä.
Tel. 26787
Arbeiterwohlfahrt (AWO), Südergraben 53, Tel. 24771
AIDS-Hilfe e.V., Südergraben 53, Tel. 17711 und 19411
Bahnhofsmission, Flensburger Bahnhof, Gleis 1
Hellsarmee, Bergstr. 10, Tel. 26787

Hinweis: Aus Platzgründen werden in Zukunft die Anlaufstellen nicht mehr in jeder Ausgabe abgedruckt. Diese sind dann in der Flensburger HEMPELS-Redaktion zu erfragen. Wir bitten um Verständnis und geben gerne Auskunft.

Wichtige Anlaufstellen in Flensburg

Weg oder BLUME

Diese Worte sprach ein Polizist zu einer Frau, die vor dem 'Sophie' auf dem Ehrsensplatz stand. Was wollte der freundliche Beamte damit sagen? Vielleicht eine chinesische Weisheit: 'Weise mir den Weg oder gib mir eine Blume' oder bekommt jeder eine Blume, der durch seine Anwesenheit auf dem Ehrsensplatz das Stadtbild bereichert. Natürlich ist der Knast in der Blumenstraße gemeint, also Platzverweis. Auch wurden einige Leute vom Übergang zum Hauptbahnhof vertrieben, die durch den geböhten Blick der Ordnungshüter als unliebsam identifiziert wurden. Alltägliches Geschehen in der Kieler Innenstadt. G.C.



SZENE SEITE

DER TOD EINES HASCHRAUCHERS

Vor einigen Jahren, ich hatte mir 18 Monate Knast eingehandelt, lernte ich Rudi kennen. Ein Zugang, frisch von der Straße weg verhaftet, 19 Jahre alt & unschuldig wie ein Lamm.

Er landete im „Klingelpütz“* wegen des Besitzes von Haschisch. Untersuchungshaft in Haus 7, wo ich gerade Kalfaktor machte. Der Kalfaktor kommt rund im Haus & kennt jeden. Jeder Neue ist interessant. Er kommt von draußen, ganz frisch & hat was zu erzählen. Vor allem braucht er Hilfe, wenn er „ganz neu“ ist & zum ersten Mal im Knast sitzt. Beim Frühstück schon fragte er mich nach einer Zigarette.

In der Freistunde dann konnten wir miteinander offen & ausgiebig reden. Wenn du verhaftet wirst & nicht mehr rauskommst, dann fällt dir der Himmel auf den Kopf; deine Welt zerplatzt wie eine Seifenblase. Vollkommen aufgelöst erzählt Rudi seine Geschichte. Er lebt zu Hause bei den Eltern & macht eine Lehre als KFZ - Mechaniker. Ja, sie haben Hasch geraucht, er & seine Freunde aus dem Dorf. Am Wochenende haben die Jungen Geld zusammengelegt & er ist mit dem Moped in die Stadt gefahren, um eine größere Menge Haschisch zu kaufen. Dabei wurde er geschnappt & wanderte kurzerhand in den Knast.

Er war total fertig, fing laufend an zu flennen. Ich redete ihm gut zu; daß er bald rauskäme. Innerlich aber hatte ich meine Zweifel, denn allein die Menge des Stoffes machte einen Menschen zum Verbrecher. Es war keine geringe Menge, die Rudi gekauft hatte.

Der Staatsanwalt wollte einen Deal mit ihm machen. Wenn Rudi seine Kumpel, alle an den Staatsanwalt verraten würde, ja, dann könnte Rudi aus der U-Haft entlassen werden.

Sein Gehirn nagte ununterbrochen an diesem Gedanken. Er fragte mich, was er machen sollte. Mein Gott, wie konnte ich ihm einen Rat geben? Verrat war einfach nicht drin. Andererseits konnte ich verstehen daß er hier raus wollte. Doch welchen Preis mußte er bezahlen?

Dienstag morgen. Die Häftlinge, die auf Transport gingen, wurden aus den Zellen geholt. Rudi war dabei. Er fuhr mit der „Grünen Minna“ nach Aachen zur Vernehmung. Donnerstag sollte er mit dem Transport zurückkommen. Der Transport kam, aber Rudi war nicht dabei. Nun gut, dachte ich noch, sie haben ihn entlassen. Freitags bekam ich Order, Rudis Zelle zu räumen. Das ganze Knastgelumpe, die Decken usw., mußten zur Kammer gebracht werden. Auf dem Tisch lag ein Zettel: „Es tut mir leid, aber ich muß hier raus.“ Es war klar, daß er dem Staatsanwalt alles erzählen würde. Okay, jeder nach seinem Gusto, dachte ich.

Eine Woche später. Ein Transport war angekommen. Ein Zugang kam von Aachen, und der erzählte uns, was passiert war mit Rudi.

Er hatte dem Staatsanwalt alle Namen genannt - über zehn stinknormale Familien hingen plötzlich im Schlamassel, weil die Söhne Hasch geraucht hatten. Mit Fingern würden sie auf Rudi zeigen, auf den Verräter, der ihnen das angetan hatte.

Rudi hatte all das auf sich genommen für den Preis der Freiheit.

Der Staatsanwalt aber hatte nicht die geringste Lust, Rudi freizulassen. Nein, Rudi wurde zurück in die Gefängniszelle gebracht.

Aus - vorbei - erledigt -

Am Morgen bei der Frühstücksausgabe hing er am Gitter, tot! Scheiße, dachte ich - alles wegen ein bißchen Rauch. Die Wut stieg wie ein roter Schleier in mir auf - ich empfand abgrundtiefen Haß gegen dieses System.

Es wird kalt - wir brauchen ein Haus!

Wer sind wir???

Wir - eine Gruppe von Jugendlichen & drei angehende Erzieher wollen uns nicht mehr in Ecken/Vauf der Straße 'rumdrücken'.

Ein Haus, wo wir sein können, ist unser Traum. Unsere bisherigen Anläufe sind leider an 'ganselschen Bürokraten' gescheitert. Deswegen versuchen wir es, auf diese Art, in der Hoffnung, auf diesem Wege, mehr Erfolg zu haben.

Weitere Infos über uns kriegt ihr bei Petra unter der Tel.Nr.: 0431-6614146 (falls ihr den AB dran habt - ohne Hemmungen „bequat-schen“, ich ruf dann zurück, ehrlich).



Der Winter naht,

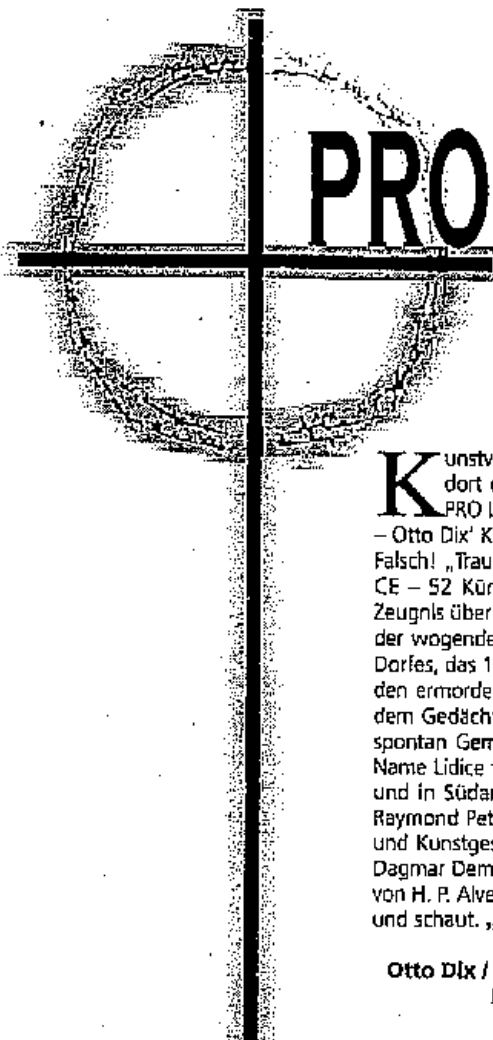
und es wird für Berber und andere auf der Straße lebende Zeitgenossen dringend, sich mit winterfesten Schlafsäcken und Decken zu versorgen. Auch Camping-Artikel wie Spiritus-Kocher, Gasbrenner und natürlich Zelte wären gern gesehen. Die Tageswohnung benötigt - viel zerbrochen, wenig noch vorhanden - Geschirr, um dem in der kalten Jahreszeit stehlenden Andrang der Wohnungslosen Möglichkeiten zum Selbstbrutzeln eigener Nahrung zu ermöglichen.

Tageswohnung der Ev. Stadtmission,
Hamburger Chaussee 44, 24113 Kiel,
Telefon: 0431-64439

*'Klingelpütz' = Knast in Köln

t. tiger





PRO LIDICE

und

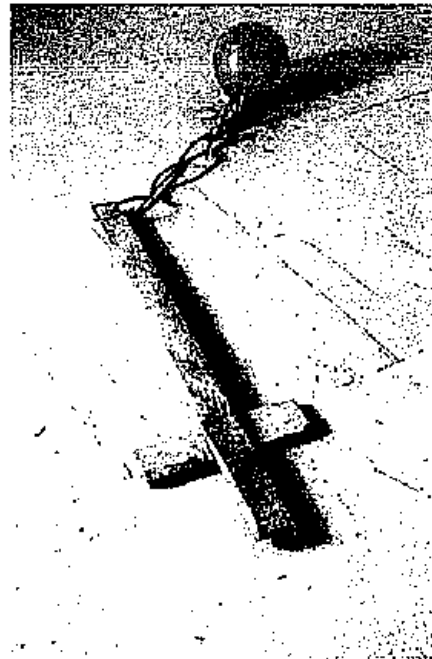
„Traue deinen Augen“

Kunstvorschlag, dem Herbstwetter zum Trotz. Der Weg ist naß und grau, nur ein paar Kastanien bringen dort etwas Farbe hinein. Grau verschwommen grinst auch Gerhard Richters „Onkel Rudi“ vom Plakat PRO LIDICE, einer neuen Ausstellung der Kunsthalle. Handelt wohl von Nazigreuel, und was gibt's sonst? – Otto Dix' Kriegszyklus. Alles so'n Bart! –

Falsch! „Traue deinen Augen“ mit Raymond Pettibon und dem grafischen Werk von Otto Dix sowie „PRO LIDICE – 52 Künstler aus Deutschland“ ist eine engagierte, mit Herzblut gestaltete Ausstellungsreihe. Sie gibt Zeugnis über das Streben von Künstlern vom Anfang dieses Jahrhundert bis jetzt, für Menschlichkeit gegenüber der wogenden Wucht von Macht und Gewalt, dem Krieg. LIDICE ist nicht nur der Name eines tschechischen Dorfes, das 1942 von deutschen Truppen dem Erdboden gleichgemacht wurde. 339 Einwohner des Dorfes wurden ermordet, der Friedhof geschliffen, die Kirche gesprengt und der Dorfteich zugeschüttet. Lidice sollte aus dem Gedächtnis der Menschheit verschwinden. Stattdessen benannten sich während des Zweiten Weltkrieges spontan Gemeinden in den USA, Mexiko, Brasilien, Venezuela und Südafrika in „Lidice“ um. Heute steht der Name Lidice für all die Dörfer und Menschenschicksale, die heute in Afrika, Afghanistan, Kurdistan, im Kosovo und in Südamerika ihr Schicksal teilen. Durch die Wucht und Frische der Wandzeichnung des Amerikaners Raymond Pettibon bluten die Kriegsallträume von Otto Dix neu, und gegen eine niederdrückende Geschichte und Kunstgeschichte stehen die zarten Halme von Maix Mayes Arbeiten. Mir klingt eindringlich die Arbeit von Dagmar Damming im Ohr, es erschüttert die zitternde Asche von Rolf Julius' Werk und es provoziert die Arbeit von H. P. Alvermann. PRO LIDICE ... FÜR MENSCHLICHKEIT. Vergeßt die Schwellenangst vor dem Kunsttempel und schaut. „Traue deinen Augen“

Otto Dix / Raymond Pettibon und PRO LIDICE vom 26.9.-22.11.1998. Beide Ausstellungen in der Kunsthalle zu Kiel der Christian-Albrecht-Universität, Düsternbrooker Weg

Dagmar Boden



Felix Draese
Gelbkreuz, 1996
Holz, Plastik

Gerhard Richter
Onkel Rudi, 1967
Öl auf Leinwand



Otto Dix
Selbstportrait mit Hand, 1968

Machtwechsel

Warum es wichtig ist, den Gewählten auf die Finger zu schauen

neue Politik?

Dem Pragmatiker und Machtmenschen Gerhard Schröder ist eine klare linke Mehrheit in den Schoß gefallen. Die Zahl der gemeinsamen Sitze von Sozialdemokraten und Grüne im neuen Parlament ist so hoch, daß einzelne Überläufer eine rot-grüne Koalition nicht gefährden können. Von der neu erstärkten PDS haben Grüne und Sozis eher kritische Toleranz als Mißtrauensanträge zu erwarten. Dieses Wahlergebnis könnte eine neue Politik für ein Nachkriegsdeutschland in die Wege leiten, das bisher fast nur konservative Regierungen erlebt hat.

Glaubt man den Meinungsforschern, so verdanken wir die neuen Mehrheiten vor allem den Wählern der östlichen Bundesländer. Sie erteilten der rechtsradikalen DVU und dem Einheitskanzler eine deutliche Abfuhr. Ihr Frust über die rechte Regierungsmehrheit hatte gute Gründe: statt Helmut Kohls „blühender Landschaften“ gab es einen Kahlschlag der Wirtschaft, die Bereicherung von Westlern aus dem Treuhandvermögen und ein Maß an Arbeitslosigkeit, das wir alle höchstens in den Armutsregionen Südtaliens für möglich gehalten hätten. Doch auch im Westen dürften soziale Probleme zum Wahlsieg Schröders beigetragen haben. Der geringfügige Rückgang der Arbeitslosenzahlen durch neue ABM-Stellen (Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen) wurde vom Wahlvolk schnell als Beschwichtigungsmanöver der Regierungskoalition erkannt, die ihre Mehrheit in Gefahr sah. Denn das Schwimmen mit dem Strom der globalisierten Wirtschaft war CDU und FDP allemal wichtiger als der Erhalt des sozialen Netzes. Und die wachsende Zahl der Obdachlosen auf der Straße mag mancher als Signal verstanden haben, daß auch ihm der soziale Abstieg droht, wenn er nicht wenigstens von seinem Stimmrecht Gebrauch macht.

Nun haben die Wähler klare Voraussetzungen für einen Politikwechsel geschaffen. Dennoch verspüre ich keine Aufbruchsstimmung, die ähnlich wie bei der Geburt der sozialliberalen Koalition in den 70er Jahren wäre. Mehr soziale Gerechtigkeit und Umweltschutz sollen her, aber es herrscht das Gefühl, „nun laßt die mal machen“. Diese Stimmung ist durchaus erklärbar. Denn die Beseitigung sozialer Benachteiligung kostet Geld, das in den öffentlichen Kassen zunächst einmal fehlt. Reformen lassen sich allenfalls durch Umschichtung vor-

handener Mittel für andere Zwecke finanzieren. Schröder hat ein Programm gegen Arbeitslosigkeit angekündigt, aber neue Arbeitsplätze gibt es oft nur für den Preis mangelnder sozialer Absicherung oder fragwürdiger Gesundheitsbelastungen. Für die ökologische Umstrukturierung der Wirtschaft, etwa durch eine Steuerreform, könnte den Politikern schnell der Atem ausgehen, die sich selbst durch die Privatisierung öffentlichen Eigentums und eine Gesetzgebung nach dem Motto entmachtet haben, der Markt werde schon alles richten.

Werden wir also weiterhin wachsende Arbeitslosigkeit, Sozialabbau, Zerstörung der Umwelt und zunehmende Obdachlosigkeit erleben - diesmal unter rot-grünem Vorzeichen? Die Gefahr ist groß, daß sich die neuen Parlamentarier über kurz oder lang nach dem Muster ihrer Vorgänger bequem auf ihren Posten einrichten und daß sich die Medien auf angebliche oder tatsächliche eheliche Seitensprünge Schröders stürzen, statt nicht eingelöste Wahlversprechen einzuklagen. Was sich dagegen tun läßt? Den geringer gewordenen Abstand zu den Amlinhabern ausnutzen. Den Gewählten sorgfältig auf die Finger schauen. Selbst den Mund aufmachen, wenn man fühlt, daß da etwas nicht stimmt. Konflikte zwischen Arbeit, Kapital und Umwelt austragen, anstatt auf „rot-grünes Chaos“ schimpfen. Denn wenn die neue Regierung sozialpolitisch nichts bewirkt, was bleibt dann noch? Die Weimarer Republik hat gezeigt, daß sich in der politischen Krise die Schleusen nach rechts schneller öffnen, als es politisch naive Bürger für möglich halten.

K.-H. Hansen



DREI KULTURZENTREN VOR DEM AUS

Kulturamt will Hof Akkerboom, Kulturladen Leuchtturm und Kommunikationszentrum Hansastr. 48 die Zuschüsse streichen

Das Kulturamt der Stadt Kiel hat uns mitgeteilt, daß es der Ratsversammlung für die Haushaltsberatung für 1999 vorgeschlagen hat, die Zuschüsse für die soziokulturellen Zentren Hof Akkerboom, Kulturladen Leuchtturm und Kommunikationszentrum Hansastr. 48 komplett zu streichen.

Der Vorstand des Vereins „Kommunikationszentrum Hansastr. 48“ ist überrascht und reagiert mit Bestürzung auf diesen Vorschlag, weil damit einem seit 17 Jahren erfolgreichen Kulturkonzept die finanzielle Basis entzogen werden soll. Dieses Konzept ermöglicht das Miteinander nicht nur von lokaler und überregionaler Kultur, sondern bietet darüber hinaus Arbeits- und Produktionsstätten für Bands, freie Theatergruppen und politische Initiativen. Mit diesem Vorstoß des Kulturamtes soll ein Teil der kulturellen Vielfalt der Landeshauptstadt Kiel, die überdies vergleichsweise



kostengünstig für die Stadt und die Besucher realisiert wird, kurzfristigen Einsparungsmaßnahmen zum Opfer fallen.

Der Vorstand des Kommunikationszentrums Hansastr. 48 fordert die im Rat vertretenen Parteien auf, den Vorschlag des Kulturamtes, der einem kulturpolitischen Kahlschlag gleichkommt, nicht Folge zu leisten.

Für den Vorstand

Kiel, 21.10.98

Judith Selek
Judith Selek

Hans-Joachim Fechner
Hans-Joachim Fechner

bald ist es wieder soweit ...

3 Jahre Hempels

Für unsere Anfang 1999 geplante Jubiläumsfeier suchen wir daher Bands, Straßenmucker/innen, Kleinkünstler/innen und freiwillige Helfer, die unser Fest mitgestalten möchten. Für die geplante Tombola suchen wir noch Sponsoren und (Sach)Spender.

Wir sind
umgezogen!



Hempels Straßenmagazin

Schaßstraße 4 (Hof), 24103 Kiel
Telefon: 67 4494 - Fax: 6613116

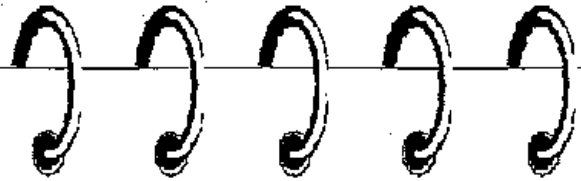
!Wanted!Wanted!Wanted!Wanted!

Wir suchen dringend für unsere Lokalredaktionen:

- funktionsfähige (Laser)Drucker, Computer (486 oder besser) und Monitore
- (abschließbare) Schränke, Büroregale und Rollcontainer
- eine funktionierende Wanduhr
- möglichst gute Diktiergeräte
- Bürodrehstühle
- Stellwände

bitte melden bei Hempels,
Schaßstraße 4, 24103 Kiel, Tel. 674494

Rezepte à la Dax



Fitmaker

Zutaten für ein Glas: 8 cl Gemüsesaft, 4 cl Möhrensafte, 1/2 TL Tabasco, 1 Msp. Muskat, 2 cl Wodka, Mineralwasser, 1 Stengel Bleichsellerie

Zubereitung: Gemüsesaft, Möhrensafte, Tabasco, Muskat und Wodka mischen, in ein Glas geben, mit Mineralwasser auffüllen und mit dem Selleriestengel garnieren.

Feinschmeckerkartoffeln (1 Portion)

Zutaten: 250 g festkochende Kartoffeln, 25 g Räucherlachs, 50 g Magerquark, 2 EL (50 g) Dickmilch (3,5 % Fett), Salz, Pfeffer, Dill zum Garnieren

Zubereitung: Kartoffeln waschen, abbürsten und garen. Quark mit Dickmilch verrühren, mit Salz und Pfeffer würzen. Die fertigen Kartoffeln vorsichtig oben aufbrechen, mit den Räucherlachscheiben und dem Dip anrichten und mit dem Dill garnieren.

Koteletts für Feinschmecker (4 Portionen)

Zutaten: 1 Zwiebel, 1 Knoblauchzehe, 4 EL Öl, 1 Kl. Dose (425 g) Tomaten, Salz, Pfeffer, 4 Schweinekoteletts à 150 g, 100 g geriebener Gouda

Zubereitung: Zwiebel und Knoblauch pellen und feinhacken. In 2 EL Öl andünsten. Tomaten mit der Hälfte des Saftes zufügen. Alles zum Kochen bringen und bei mittlerer Hitze ca. 30 Min. köcheln lassen, bis ein Sud entstanden ist. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Koteletts von jeder Seite ca. 2 Min. braten. Koteletts aus der Pfanne nehmen, in eine große feuerfeste Form legen und den Sud darüber verteilen. Mit dem Käse bestreuen und im vorgeheizten Backofen (E.-Herd: 225° / Gasherd: Stufe 4) ca. 8 Min. überbacken. Dazu schmecken Röstkartoffeln.

Pikanter Salat (4 Portionen)

Zutaten: 200 g Feldsalat, 3 EL Balsamicoessig, 1/2 TL Himbeerkonfitüre, 1 TL Senf, 15 Walnüsse, 1 EL kaltgepresstes Nußöl, Salz und Pfeffer

Zubereitung: Feldsalat waschen und gut abtropfen lassen. 5 Walnüsse in einem Mörser zerstoßen, mit Essig, Senf, Himbeerkonfitüre, Öl, Salz und Pfeffer verrühren. Salat damit anmachen. Anrichten und die restlichen Walnüsse grob zerkleinert darüberstreuen. Dazu passt Baguette.

Holundereis (4 Portionen)

Zutaten: 1/4 l Apfelsaft, 200 ml Holundersaft, 2 EL Zucker, Schale einer unbehandelten Zitrone, 10 ml Traubensaft oder Weißwein, 1/2 Zimtstange

Zubereitung: Alle Zutaten mischen und im Gefrierfach gefrieren lassen. Nach 40 Min. durchrühren. Insgesamt ca. 2 Stunden gefrieren lassen. Danach in Dessertschalen (-gläser) füllen und servieren.

DAX

SYLTER STRANDPIRATEN

Zukunftsweisend und kritisch möchten die Strandpiraten jetzt und hier erstmalig zu Wort und zu Schrift kommen. (Finden wir gut! Die Kieler Hempels-Crew)

DROGEN- PROBLEMATIK auf der Insel?!

Die Bürgermeisterin von Westerland zweifelte öffentlich die Existenz von Drogenabhängigen auf Sylt an, obwohl die offizielle Zahl Abhängiger prozentual enorm hoch ist!

Eine Betroffene berichtet: Es gibt Drogenprobleme auf der Insel Sylt!

„Nein, ist mir nicht bekannt.“ Worte der Bürgermeisterin Petra Reiber. Tatsache ist jedoch, daß ca. 200 Menschen mit einem Suchtproblem konfrontiert sind - Alkohol nicht eingeschlossen. Wie ein Mensch ins Abseits gerät, der diesem Laster verfallen ist, kann ich gut beschreiben. Sozialwohnung; ich warte schon Jahre - Arbeit; hat man mal einen Fehler gemacht - die Unternehmer besitzen eine rote Karte, auf der ich jetzt stehe. Ich will arbeiten! Ein Restaurantbesitzer erwähnte auf die Frage, warum er mich nicht eingestellt habe, ich sei ihm zu alt! Ich bin 40. Ein anderer fragte mich, ob ich ein Drogenproblem hätte; mit Ehrlichkeit in den Augen sagte ich, ich hätte sechs Monate Therapie erfolgreich abgeschlossen - dieser Mensch hat sich nie wieder gemeldet!

Die Menschen aus der Szene, die vor Kaisers, bei der Wilhelmine und im Park gegenüber dem Rathaus sitzen, bemühen sich auch ständig um Arbeit. Keiner gibt uns eine Chance. Hier auf Sylt läuft alles anders.

Ein paar Bewohner des Obdachlosenasyls haben sich im April 1998 zusammengeschlossen und einen Hausrat gebildet, unter der Führung von Werner Hinz. Sie rannten von Amt zu Amt, um es durchzubekommen, daß das 'Assi' saniert wird. Das wird nun im Jahr 1999 soweit sein. Bewohner sind dann mit im Projekt integriert. Außerdem wurde der Name 'Obdachlosenheim' in 'Sozialhof' umgewandelt.

Corry Storms

SYLTER TAFEL

Seit dem 25.09.1998 hat auch
Sylt ihre Tafel!

Endlich auch auf der Insel eine Möglichkeit, bei der weniger Betuchte im Laden ohne Kasse zweimal wöchentlich Lebensmittel abholen können.

WANN & WO?

Dienstag, 10-12 Uhr,
Gemeindezentrum Westerland,
Kirchenweg 37
Freitag, 15-17 Uhr
Jugendzentrum Westerland,
Geschwister-Scholl-Weg 2

Informationen kann man unter folgender
Telefonnummer erhalten: 04651-927051.
Ansonsten wird in der folgenden Ausgabe noch
ausführlich über die SYLTER TAFEL berichtet.

Wir freuen uns, den neuesten Hempels - 'Zuwachs' die SYLTER STRANDPIRATEN

zu begrüßen!

Und da wären: ...



Inken Schellmann



Reinhardt Weiner



Werner Hinz



Corry Storms

...und SYLT ist doch anders...

Keine Unterstützung für AIDS-Hilfe

Auf Sylt läuft alles anders — korrupter, undurchschaubarer, intoleranter und abgehobener als andernorts. So wollten seinerzeit einige Menschen eine AIDS-Hilfe ins Leben rufen, was von den damals zuständigen Leuten mit allen Mitteln zu verhindern versucht wurde. Anni Jakobsen

Wir danken den
Mitarbeitern
des Hempels-
Straßenmagazins
in Kiel für ihre
Starthilfe!

Redaktion:

Inken Schellmann, Corry Storms,
Anni Jakobsen, Reinhardt Weiner,

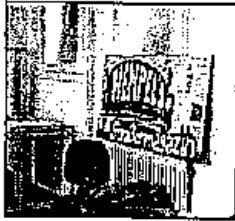
Werner Hinz

Buchführung:

Inken Schellmann, Werner Hinz

Zu erreichen sind wir
wie folgt:

Postfach 1352
25964 Westerland/Sylt
Telefon: 046 51-2 97 91



Es geschah am hellichten Tage,

daß die Hempels-Redaktion Kiel ihr „Platte machen“ in WG's (Tageswohnung, St. Markus-Gemeinde, KoLa, Sophienblatt) aufgegeben hat zugunsten einer eigenen „Bude“.

Es ist der Freitag vor dem 1. Oktober, ca. 10⁰⁰h. Anwesend sind die Praktikanten Murat, Jörg und Lars. Die Redaktion vertreten Nadine, H-G, Andreas und der Bagalute, der mit dem Transporter auf dem Anmarsch ist. Es geht von der Redaktion. Sophienblatt in das in der Schaßstraße gelagerte ehemalige Frauencafé „Kassandra“

einen anwesenden Herrn im blauen Arbeitsanzug, den ich für den Hausmeister halte, um einen Holzkeil. „Wie lange braucht ihr denn noch?“ fragt dieser, die Hände über dem Kopf ringend. Meine Güte, sind wir hier unbeliebt, denke ich. Den Kopierer namens „Waldemar“ ruckeln wir durch die 'Suchtstation', und wiederum erscheint die Dame und legt Protest ein. Hätten wir doch zumindest einen Tag vorher gefragt, gibt diese zu verstehen. So, Waldemar ist im Aufzug, und nun geht es zu dem LKW. Wie bekommen wir dieses Ungetüm bloß auf die Ladefläche? Aus dem grenzwissenschaftlichen Bereich erinnere ich mich eines Berichtes über vier Personen, die in der Lage sind, eine auf einem Stuhl sitzende Person mit nur einem Finger je von einer Seite zu liften. Doch wir sind hier im Umzug, und ich eile um weitere Hilfe nach oben. Nadine, H-G und myself stellen nur noch fest, daß Waldemar bereits artgerecht auf der Ladefläche verstaubt ist. Murat, Jörg und der Bagalute geben uns mit ihren Blicken zu verstehen: „Ja, was“ oder „Hm?“. Mir kommt der „Hausmeister“ in den Sinn, und wir eilen zurück in das verbliebene PC-Gewirr. H-G benötigt einen Schraubenzieher. Wiederum frage ich den Hausmeister. Dieser drängelt und rückt gutwillig das benötigte Werkzeug heraus. „Warum mögen sie uns eigentlich nicht?“ frage ich etwas leichtfertig. „Ich mag euch“, antwortet dieser, „aber ich bin hier, um die Fahrstühle zu warten, und ihr blockiert den Lastenaufzug“. Das Aroma frisch aufgesetzten Kaffees läßt ihn seine Eile vergessen. Der LKW ist fast voll, und wir sehnen uns nach einem kräftigen Mittagessen im Kontaktladen. „Das Verkaufsbüro in der Hopfenstraße muß leergeräumt werden, wer meldet sich freiwillig?“, fragt der Bagalute. Das Essen eingenommen, die Tasse Kaffee halb geleert, erklingt es von halb unten bereits: „Hände zum Anfassen da?“ „65“ von der Essensausgabe hilft,



... immer an der Wand lang ...



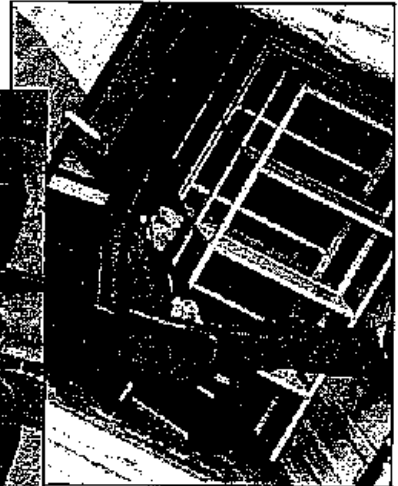
... die Schwerkraft ist eine unserer leichtesten Übungen ...

Meine Blicke schweifen über die Einrichtung und bleiben an der Kopiermaschine hängen. Einer dieser dicken Pötte, die ihr aus den Copycenters kennt. Mit Akten gefüllte Umzugskartons stapeln sich bis zur Decke, die Büroräume sind angefüllt mit Rechnern, Bildschirmen und gefüllten Regalen. Gleich beim Betreten des Gebäudes fiel mir auf, daß sich die Türen der Aufzüge (die Redaktion befindet sich in einer der oberen Etagen) nur halb öffneten. Ausgerechnet heute werden sie gewartet. Einzig verfügbar ist der Lastenaufzug. Um diesen zu erreichen, müssen wir durch den Flur der benachbarten Suchtberatungsstelle. Wir haben den Aufzug noch nicht halb voll, da gibt es auch schon den ersten Ärger. Eine Dame betritt den Flur und verkündet lautstark, daß das so nicht geht. Ein Klient (unsichtbar) wünscht, niemandem aus der Hempels-Mannschaft in seinem Gesichtsfeld (oder ähnlich), es würde doch auch über die Treppen gehen. Also wuppen wir über die Treppen eine Etage tiefer und benutzen den Flur der Fa. Mikro Partner. Da die Eingangstür sich andauernd selbständig schließt, bitte ich

... flex as flex can ... (?)



... ein Hundeleben ...

... ein
Fotopraktikantenleben ...

Das ist Hempels!!!
Vier Mann, vier Ecken
= ein Aquarium 1??!

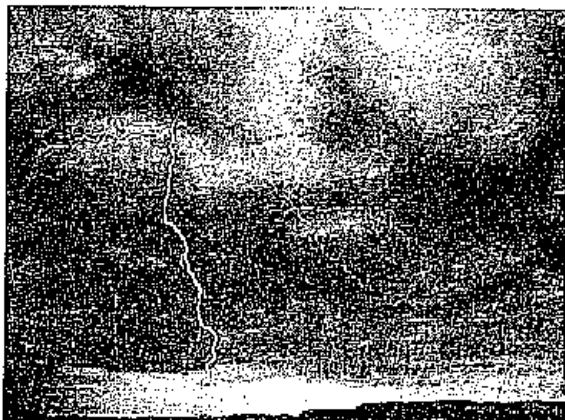
einen Kaventsmann von Schrank aus dem untergeschossig gelegenen Verkaufsbüro durch den Kontaktladen zu hieven. Die Tische und Stühle des Speisesaales krachen zur Seite, als wir durch die Räumlichkeit schlingern. „Kann man hier nicht einmal in Ruhe essen?“, fragt Luna spaßeshalber, und Michael geht uns hilfreich zur Hand. Ab geht es zur Schaßstraße. Sabine und Antje sind schon fleißig am Renovieren. Ein paar Tischbeine müssen verkürzt werden, stellt Antje fest, und ihr Bruder instruiert mich, wie man mit einer Flex ohne Sicherungsbügel und Handgriff umgeht. „Waldemar“ ist bereits abgeladen, doch ist der Eingang zu den neuen Redaktionsräumen zu schmal. Also müssen wir das Portal der verbliebenen Frauenberatungsstelle nutzen (kein Zugang für Männer). So denkt auch unser Waldemar. Nichts kann ihn bewegen. Halb ist er über die Türschwelle, doch weiter geht es nicht. Gegen jede Anstrengung setzt er sich mit einer federnden Rückbewegung zur Wehr. Dax ist zur Verstärkung eingetroffen, und jetzt sehen wir das Malheur. Eine Metall-Lasche an der Unterseite Waldemars hatte sich in der Alutürschiene verfangen. Antjes Bruder

muß dringend los, und ich weiß immer noch nicht, wie man Trenn- oder Schleifscheiben von der Flex ohne Schlüssel löst. Also zurück, neue Instruktionen einholen. Wir versuchen es gemeinsam, und erst die drei Minuten nach dem allgemeinen Aufgeben bringen es.

Dax erscheint und mahnt: „Tommy, wir müssen die Türschwelle richten, sonst bekommen wir mit den ‘Amazonen’ schon am ersten Tag Ärger“ (sinngemäß). Wir verübeln die Aluschiene, und als ich denke, für heute ist nun wirklich Schluß, und die Eingangstür zum Schließen zuziehe, gibt es ein laut knirschendes Geräusch. erinnerte ich mich zu spät an den Stein zwischen Türrahmen und Fassung, der diese offenhalten sollte. Auch diesmal besinnt sich Dax eines guten Rezeptes und stellt abschließend fest: „Die Tür geht doch jetzt viel besser auf!“ Besonderen Dank an Jörg, der mich in der Arbeit mit der Flex unterstützte und anschließend alle weiteren Flexarbeiten als Fotopraktikant selbstengagiert übernahm.

Thomas. St.

Fotos: Jörg.T. / nadin E. G.



Ich weiß, wie wir überleben,
Ich kenne den Weg.
Der Regen fällt.
Berge und Canyons und Pflanzen
wachsen.

Wir gingen diesen Weg,
maßen die Entfernung mit Geschichten
und liebten unsere Kinder.

Wir lehrten sie,
ihr Leben zu lieben.

Wir sagten uns immer
und immer wieder:

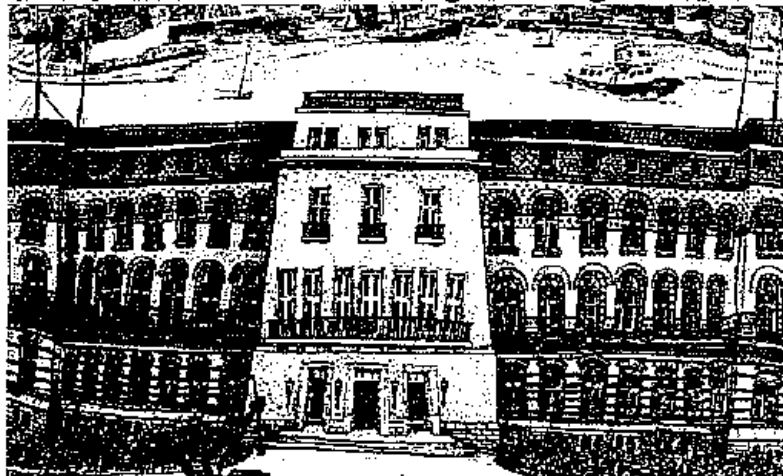
„So werden wir überleben.“

Simon J. Ortiz

Nick, ich denke an die schönen Zeiten,
Dein alter Torfi, Eule

Ein paar Anrufe, bis ich den maßgeblichen Herrn an der Strippe habe. „Wir möchten über die bevorstehende Landtags-sitzung berichten. Was müssen wir tun?“. „Kommen Sie einfach“ war die Auskunft. Es wurden noch freundlicher-weise die Tagesordnungs-punkte der Sitzung gefaxt. Bewaffnet mit den spärlichen Infos auf zum Landeshaus. Angekommen traf mich das Glück, dem wichtigsten Mann des Landeshauses zu begegnen - dem Pförtner. „Haben sie eine Einlaßkarte?“ Einlaßkarte, ich war begeistert, mein Wortschatz um ein neues Wort bereichert, was ist eine Einlaßkarte? Um die öffentlichen Sitzungen des Landtages zu besuchen, benötigt man eine Einlaßkarte. Wo bekommt man diesen Passierschein? Die eindeutige Antwort war ein klares „Mmh“. Da ich glücklicher-weise noch einen Termin bei der SPD-Fraktion habe, gelingt es mir, die Pförtnerbarriere zu überwinden. Dort besorgt man mir sofort den benötigten Legitimationsnachweis. Auch werde ich zur Tür der Besuchertribüne begleitet. Dort ertötet mich ein erneutes Ungemach, die dortige Aufsichtsperson verweigert mir den Einlaß. „Den Rucksack kann ich nicht akzeptieren“. Gemeint war meine Umhängetasche. Ich biete an, daß der Herr den Inhalt (Kampfbroschüren, spitze Kugelschreiber und Gummibärchen mit Karate-

Noch nicht hoffähig Hempels besucht Landtags-sitzung



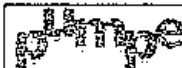
ausbildung) überprüfe und mir meine Arbeitsutensilien über-lasse. Sinnlos. Ich verfrachte meine Tasche in ein Schließ-fach. Auf der Besuchertribüne ergatterte ich einen Platz in der hintersten Reihe. Wenn ich den Körper nach rechts neige und den Hals strecke, kann ich den Herrn Kubicki (FDP) erken-nen. Neige ich den Körper nach links und strecke den Hals, darf ich in tiefster Ehr-furcht einige Hinterbänkler bewundern. Ohne größere Störungen zu verursachen kann ich hier keine Fotos machen. So lausche ich den Reden der Vortragenden. Da keine The-men zur Sprache kommen, die unsere Leserschaft in Ver-zückung versetzen würden, trotte ich durchs Gebäude, auf der Suche nach interessanten

Dingen. Und ich werde fündig, entdecke Informationsmaterial in verschie-denen Landessprachen (nur Plattdeutsch fehlte). Ich denke an Hans-Georg und greife mir eine Broschüre in dänisch, da Hans er schon immer für den Flensburger Regionalteil für unsere dänische Leserschaft einen Artikel in ihrer Landessprache schreiben wollte. So hat sich der Besuch bei der Landes-regierung doch noch gelohnt. Und Hans-Georg hat sich gefreut. Ansonsten komme ich wieder, wenn Hempels nicht mehr als drittklassige Presse durchs Haus schleichen muß.

Gerd Czerwinski

Am Dienstag, dem 03.11.98 um 19⁰⁰ Uhr, wird in der Räumerei der Film „Gaarden“ von Antje Hubert, Deutschland '98, gezeigt. Der Eintritt ist frei.

Nix wie hin da!



Am Montag, den 23.11.98 um 20⁰⁰ Uhr findet in der Pumpe eine szenische Lesung: „Den Mythos zerstören, Hitler auf's Maul geschaut“ von Serdar Somuncu statt.

Frau KuKo - Frauen Kultur und Kommunikation Kiel e.V. / Frauenfern-werkstatt, Schaßstr. 4, 24103 Kiel, Tel./Fax: 0431-62400

Freitag, 13.11.98, 20⁰⁰ Uhr, Hansastr. 48, Kiel
„die ware Frau (keine Verkaufsveranstaltung)“ - satirisches Kabarett mit Christiane Kloweit in den Beziehungen zw. Ost- & West-Lesben auf d.e Schippe genommen
Donnerstag, 26.11.98, 20⁰⁰ Uhr, „Kurbel“, Hummelwiese 2, Kiel
„Auf allen Stühlen - das Selbstverständnis junger türkischer Migrantinnen in Deutschland“
Situationsanalysen und Lösungsansätze einer Studie von Bernin Özlem Otyaykalmaz
Sämtliche Veranstaltungen sind ausschließlich für Frauen!

Unser Herbstprogramm kann in voller Größe bei Frau KuKo unter o.g. Adresse angefordert werden.

Volker Kriegel - Ausstellung

Im Stadtmuseum „Warleberger Hof“ ist noch bis zum 8. November '98 dem Darmstädter Illustrator, Cartoonisten und Musiker Volker Kriegel eine Ausstellung gewidmet.

Seit den 70ern Arbeiten im Bereich Cartoon & Illustration. Wer naiv-hintersinnige Bären-Cartoons à la Winnie the pooh mag oder auch Melancholisches bis hin zum bissig-satirischen Genre, den wird auch Grabes wie Kriegels kleine Hundekunde oder Künstler, Kracher und Konsorten nicht verschrecken.

Kost' auch nix, also ruhig hingehen!!

Seminar Straffälligenhilfe

Die Kieler Stadtmission bietet von November an ein kostenloses Seminar zur Vorbereitung auf eine künftige ehrenamtliche Mitarbeit in der Straffälligenhilfe an. Dieses Seminar dauert ca. 120 Stunden und findet jeweils an Dienstagabenden und an drei Wochenenden statt, Vorkenntnisse werden nicht erwartet. Gesucht werden engagierte Leute ab 23 Jahren, die Zeit genug haben, eine ehrenamtliche Aufgabe in der Straffälligenhilfe zu übernehmen. Zu den späteren Aufgaben freiwilliger HelferInnen gehören zum Beispiel Hilfen im Vorfeld des Strafvollzuges, die Begleitung eines Strafgefangenen oder Haftentlassenen sowie Gruppenarbeit mit Inhaftierten.

Das Seminar fängt am 10.11.98 an! - InteressentInnen können sich ab sofort im Johann-Schröder-Haus unter 0431-9 45 45 oder 9 4551 bei Frau Nilles oder Frau Schäfer-Martens melden!

Grüner Garten

Inhaber Georg Geiger

Herbstzeit ist Pflanzzeit

Obstgehölze

Großbäume

Hecken und

Stauden

wollen standort- und

fachgerecht gepflanzt sein

Beratung, Planung und

Ausführung

Telefon 0431/66 45-649

Telefax 0431/66 45-648

klein Anzeigen

Weiblich, ledig, jung sucht eine DIA- PROJEKTORIN auf Soli-Basis! Bitte melden unter 0431-3399029 oder bei Hempels unter 0431- 674494

Verkäufer sucht günstigen Fernseher wenn möglich umsonst. Bitte melden im Hempels- Büro unter 0431-674494.

Jürgen 41, bis Juli 99 in Kiel in Haft, sucht Sie, die mit mir nach meiner Entlassung noch einmal von vorne beginnen würde, bitte schreibt wenn möglich mit Rückporto an:

Jürgen Wiedel, Faeschstr.8, 24114 Kiel

Zwei Anti-Köche suchen noch Mikrowelle um nicht immer „kalte Küche“ genießen zu müssen. Wer noch so'ne Küchenhilfe hat, der melde sich doch bitte unter 0431-1499888.

Um meine Stoffreste (auch Kleidung genannt) unterzubringen suche ich noch einen Kleiderschrank möglichst Marke Vollholz. Bitte melden unter 0431-674494 und nach Antsche fragen

Martin vom Hempels - Verlag sucht noch einen PC-Monitor 15" (feingemaßstab scharf), möglichst geschenkt. Tel.: 0431-674494 bei Hempels

Junge Familie mit zwei Kindern (3 1/2 + 4 Monate) sowie Hempels-Redakteur suchen nettes, kleines, bezahlbares Haus mit Garten. Wenn möglich im Bereich Wik, Projensdorf. Bitte melden im Büro 0431-674494 und nach Eule fragen

Für den kleinen Hunger zwischendurch sucht Hempels noch eine „flotte Lotte“ (Mikrowelle). Bitte melden im Hempels- Büro unter 0431-674494

Wir suchen in der Gründungsphase Gründungsmitglieder für einen Wohltätigkeitsverein. Infos bei Christian Söhnchen unter 04344-2081

Hempels Mitarbeiter sucht günstigen 50 ccm Motorroller. Bitte melden unter 0431-674494

Tine sucht günstigen (am liebsten 'for nothing'), kleinen Fernseher und ein Fahrrad. Bitte im Büro melden unter 0431-674494

„noch 'ne Lumpenkiste“ (im Volksmund auch Kleiderschrank genannt) gesucht, braucht nicht sooo groß zu sein, wenn möglich Vollholz. Bitte melden unter 0431-6614724 bei Jan.

Hempels sucht noch einen brauchbaren Fahrradständer, möglichst 'for free', zahlreiche Angebote an Hempels unter 0431/ 674494


Suche gebrauchtes „Holländer“-Fahrrad, einen Fernseher (wenn's geht Farbe) günstig abzugeben oder geschenkt! Bitte melden bei Maika unter 0431-3198439

Suchen für die **Syter Strandstraten** Rechner, Monitore, Drucker und ein Faxgerät also sprich alles an ELEKTRONIK was eine Redaktion braucht. Bitte melden unter: 04551-29791 und nach Werner Hinz fragen.

Mal - und Zeichenunterricht

- Kinder -, Jugend - und
Erwachsenen - Gruppen
- auch Mappenvorbereitung -

INFOS



Leserbriefe:

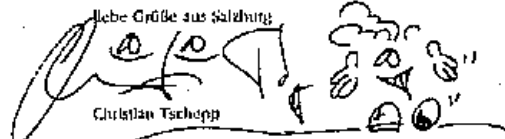
Als wir mit der Konfirmandengruppe in der Hempels Redaktion waren, erfuhren wir, das die Existenz dieser Arbeitsplätze nicht gesichert ist. Deswegen kam uns die Idee, selber einmal dieses Straßenmagazin zu verkaufen. Denn wir hatten einiges über die traurige Herkunft der Hempelsverkäufer erfahren. Wir freuen uns, das sie diesen Aufstieg geschafft hatten. Wir wollten ihnen ein wenig helfen! (Indem wir unsere Solidarität zeigten.) Am Anfang hatten wir zwar ein paar Hemmungen, (denn wir alle leben in behüteten Verhältnissen) aber dann merkten wir, das es mal was anderes für uns war, und das es sogar Spaß machte. Es gab zwar einige Leute, die sagten: „Warum soll ich denn dafür Geld ausgeben?“ Dafür gab es aber um so mehr Leute, die uns mit Freuden mitteilten: „Ich finde es gut, das ihr so was macht!“ Einige gaben uns sogar noch Trinkgeld. Sogar ein kleines Mädchen kaufte uns von ihrem Taschengeld eine solche Zeitung ab. Durch diese Aktion merkten wir, das es doch noch einige Leute gibt, die diese Zeitschrift weiter lesen wollten. Wir haben in diesen drei Stunden 82,- DM eingenommen. Damit können wir zwar keine festen Stellen finanzieren, aber helfen kann so etwas auf jeden Fall.

Anni Harms, Anna Maria Sprauer und Lena Jäkel

Liebe Hempels,
seit der ersten Ausgabe lese ich nun interessiert, betroffen und teils auch erschrocken, was Menschen Menschen an tun.
Macht es weiter öffentlich, vielleicht ist ja bei einigen Bürgern noch ein Denkprozess in Gang zu setzen.
Für Eure nächste Redaktionsitzung ein kleiner „Kraftstoss“ und ein großes DANKE.
Ihre Lieselotte Jahnke

Herzlichen Glückwunsch zu Eurer Zeitschrift! Das Engagement spricht durch jede Seite. Mir gefällt Eure Art, Brücken zu schlagen (und nicht neue Fronten zu schaffen) sehr: Ich bin durch den Asfalter zum ersten Mal mit der Idee einer Straßenzeitung in Berührung gekommen und sehe mit großer Freude, daß viele der Verkäufer Kraft und Perspektiven für sich entwickeln und einfach wieder Power zum Leben haben. Das ist ein phantastischer Weg, und es ist bestimmt kein einfacher ..., meinen Glückwunsch und Hochachtung.

Liebe Grüße aus Salzburg


Christian Tschopp

Wir sind entzückt über Deinen Brief und freuen uns 'den Arsch ab' über die Erlaubnis, Deine Comics weiterhin abzudrucken.

Die Redaktion

Eigentlich wollten wir ein Sleep-In in Kiel - nun starten wir mit einem **NachtCafé** für Mädchen/Junge Frauen (4x wöchentlich von 19⁰⁰-24⁰⁰ Uhr).

Das Café soll ein Ort sein, an dem Mädchen einfach sein können, waschen, reden, kicken, essen, sich austauschen, Kleidung holen etc.

Dafür sucht die Initiativgruppe zwei Frauen (HZA-berechtigt) mit Lust und Energie.

Wir wünschen uns Bewerbungen von

Migrantinnen / Women of colour.

Kontakt und Information:

Tel.: 0431-673363,
Frauenberatungsstelle, Harmsstr. 71,
24114 Kiel

Liebe Hempels-Crew,

ich danke für die Einladung zur Mitgliederversammlung am 14.10.1

Die Ausgaben August und September waren sehr gut gelungen!

Zum Thema „Anzeigen der Parteien“ in Hempels: Selbstverständlich sollten Anzeigen von Parteien, die Meinungen vertreten, die in Form von Ausgrenzungen und nicht abgedruckt werden.

Zum Thema „Obdachlosigkeit und Armut“ im Internet: Ich meine, daß dieses Unterfangen nur der Neugier entspringt. (Vielleicht verdient auch jemand damit ungerechtfertigt sein Geld.) Jeder Reporter findet, wenn er ein berechtigtes Anliegen hat, Fotos, Filme und Texte vor seiner Nase in dieser Republik. Alle unsere Medien haben jederzeit Gelegenheit, auf seriöse und eindringliche, nicht abgehobene Weise, das Thema darzustellen.

Mein Gedicht **Dankwacker** (in der Dezember-Ausgabe) hat offensichtlich, in aller Bescheidenheit gesagt, zum Politikwechsel beigetragen. (Beauw mit Kanzler Kohl wäre nicht mehr meine Heimatstadt gewesen.) In Griechenland (!) hörte ich kürzlich die Meinung eines körperlich sehr gehandikapten Herrn aus Kiel: „Wenn am 27. September die Sozis gewählt werden, wird alles schlimmer.“ Dieser Mensch muß wohl auch ein geistiges Handikap haben...

Zum Thema „Amtseid“ (Hempels 29, S. 6): Meinen Amtseid hat man mir bei meiner vorzeitigen Pensionierung 1984 nicht genommen, aber einen großen Teil meines Einkommens. Etwas später mußte ich sehr belustigt feststellen, daß es den Amtseid (laut Grundgesetz), den Beamteneid und Diensteid im alten und neuen Duden an keiner Stelle gibt. Ich hatte in der Schule gelernt, daß das, was nicht im Duden steht, im deutschen Sprachraum überhaupt nicht existiert! Deshalb konnten z.B. FIS und Helmut II. (der dem Volk die Zunge zeigte) immer mit Fug und Recht behaupten, sie hätten keinen Amtseid geschworen. Herr Barschel war auf das Ehrenwort ausgewichen!

Für heute herzliche Grüße, Euer Fördermitglied Martin Löffelholz



So sieht

die Vorderseite des ersten "Hempels - Kalender" im Taschenbuchformat für 1999 aus!!! Er kostet 8,- DM und es gibt ihn bei:

ihrem/Ihrer/Eurem/Eurer Straßenverkäuferin/Straßenverkäufer, die/der 4,- DM vom Verkaufspreis erhält, im Hempels-Büro

oder bestellen beim: „Hempels Verlag“
 c/o Martin Ruppert
 Buchholtzstraße 67, 24148 Kiel
 Dazu kommt aber noch eine 4,- DM Versandkostenpauschale. Fügt/fügen Sie der Bestellung einen entsprechenden Verrechnungsscheck über 12,- DM bei. Außerdem gibt es den Kalender bei zahlreichen Gemeinden und Anlaufstellen.

Blumen-Stübchen



Wir realisieren für Sie jeden Blumenwunsch!

Große Auswahl an Schnittblumen
 Topfpflanzen · Gestecke aller Art
 Zubehör · Pflegeartikel
 Seiden- und Geschenkartikel
 Hochzeits- sowie Trauerfloristik

Beachten Sie auch unseren Lieferservice:

Wir liefern Ihre Blumenwünsche persönlich an jeden Ort im Großraum Kiel (ab 25 DM sogar frei Haus) oder mit dem Welt - Blumendienst Teleflor (ab einem Warenwert von 25 DM)

Ihr Blumen-Fachgeschäft am Dreiecks-Platz
 Preußler Str. 1-9 · 24148 Kiel · Tel./Fax 0431-105691

Rossi's, Dreiecksplatz 7, Kiel



ROSSI'S
 CAFÉ-KNEIPEN-RESTAURANT



Futtern wie bei Mutttern!

Täglich geöffnet ab 16⁰⁰ Uhr bis spät in die Nacht!

Erlebnisastronomie mit besonderem Flair bei Super-Hammer-Preisen!
Wochenend Party-Time